

näher gestungen als an diesem Abend, da er von Wien aus zum erstenmal in seiner Heimat das Wort ergriß und Hunderte von Kilometern von uns getrennt und doch so ganz bei uns allen von dem Glück sprach, das nun sein Herz erfüllte.

Das war der Führer als Mensch, derselbe, der dann als Staatsmann und Gestalter eines nationalen Schicksals von Wien aus seine größte Volksgemeinschaft dem deutschen Volk erschuf. Wie wird ihm dabei ums Herz gewesen sein, ihm, der als Junge schon so oft in den Straßen seiner Heimatstadt für das Deutsche Reich demonstriert hatte und dafür von den Schergen des Habsburger Regimes verfolgt, mißhandelt und verhaftet wurde.

Er hat seinen Jugendtraum verwirklicht

Und so ist er als Mann und Führer in die große Seele seines Volkes eingegangen.

Man liest hin und wieder in Zeitungen des Auslandes, in autoritären Staaten lasse sich leicht regieren. Der Führer beispielsweise habe keine Opposition im Lande, er brauche nicht mit haberbenden und kurzschäftigen Parteien zu paktieren, ihm stehe es frei, das zu tun, was er für richtig halte, ohne sich um parlamentarische Mehrheitsbeschlüsse bekümmern zu müssen. Nichts ist falscher als das. Parlamentarische Kabinette tragen die Verantwortung nur zu einem Teil. Ihnen ist es gestattet, sich bei drohenden Krisen nicht nur vor die Majoritäten, sondern auch hinter sie zu stellen. Und nach dem die Katastrophe, dann bleibt ihnen als letztes Mittel immer noch die Demission.

Das ist im nationalsozialistischen Staat nicht möglich. Hier entscheidet der Führer, aber er trägt dafür auch die Verantwortung. Niemand kann sie ihm abnehmen, und er will auch nicht, daß man sie ihm abnimmt.

Wegbereiter einer größeren Zukunft

Seine Wille ist sein Entschluß, sein Entschluß ist seine Tat, und seine Tat ist seine Verantwortung. So schreitet er einsam und auf sich gestellt seinem Volke voran als der Wegbereiter einer größeren Zukunft.

Es ist kein Zufall, daß gerade in den politischen Regimen, in denen das Prinzip der Verantwortung nach und nach bis zur Unkenntlichkeit verkümmert, auch meistens ein chronischer Führungsmangel die bald darauf eintretende Folge ist. Wenn man heute im Ausland das deutsche System vielfach mit feindseligen Argumenten bedrängt und bekrittelt, so ist das nicht nur Ablehnung, sondern vielfach auch Scham und Reiz. Um so mehr aber haben wir Verantwortung, darüber beglückt zu sein, daß wir an der Spitze unseres Volkes einen Mann wissen, der eine Führerpersönlichkeit in des Wortes wahrster Bedeutung ist, den das Volk liebt, und dem die Nation, so oft er es will, ihr ganzes, uneingeschränktes Vertrauen zum Ausdruck bringt.

Von Treitschke stammt das Wort, daß Männer die Geschichte machen. Für welche Zeit hätte es mehr Bedeutung als für die unsere. Was war Deutschland im Jahre 1918. Was zu welcher Tiefe des inneren Verfalls waren wir als Nation gesunken! Vor welchem Abgrund standen wir im Winter 1932! Und was ist in fünf Jahren aus diesem Volk und aus diesem Reich geworden! Während damals die Welt nur an unsere Forderungen dachte, sind diese Forderungen heute verstummt. Sie wurden abgelehnt von den Forderungen, die unser mißhandeltes und getretenes Reich nun der Welt gegenüber erhebt.

Ergebnis rastloser Arbeit

Die Fesseln, in die man uns gezwungen hatte, sind gesprengt. Das spricht sich so leicht, aber wie schwer ist es vollzogen worden. Man muß sich das hin und wieder vergegenwärtigen, um sich bewußt zu werden, daß hier in der Tat das Unmögliche möglich gemacht wurde. Scharfsinnige politische Intelligenz, höchste geschichtliche Mut und letzte männliche Verleibtheit haben dieses Wunder vollbracht, ein Wunder, das kein Wunder ist, sondern nur das Ergebnis einer rastlosen Arbeit, die von der Hand des Allmächtigen gesegnet wurde.

Vielleicht ist das auch ein Stück Religion, sein ganzes Leben in den Dienst eines Volkes zu stellen und für das Glück der Menschheit zu arbeiten und zu handeln. Eine Religion zwar ohne Phrase und Dogma, die aber trotzdem aus den tiefsten Tiefen unserer Seele entspringt. So faßt das auch unser Volk auf. Wir Deutschen sind heute vielfach gläubiger und reiner fromm als andere, die zwar nie müde werden, Gott mit den Lippen anzurufen, deren Herzen aber kalt und leer sind.

Es ist deshalb auch alles andere als eine bloße Formfalsche, wenn wir alle in unserem großen Reich und über seine Grenzen, über Meere und Kontinente hinweg in dieser Stunde vereinen in der Bitte an den Allmächtigen, dem Führer für viele Jahre noch Gesundheit, Kraft und eine gesegnete Hand verleihen zu wollen. Das ist der tiefste und heiligste Wunsch aller Kinder unseres Volkstums und unseres Blutes. Möge denn meine Stimme dieses nationale Gebet eines Volkes über die Weithallen tragen bis in den letzten Winkel der Erde, wo Deutsche wohnen, leben und atmen. Es sei ein Gebet voll Innigkeit, voll Hoffnung, Glaube und voll nationalen Stolzes.

Es gibt Männer, die achtet man, Männer, die man bewundert, und Männer, die man verehrt. Der Führer liebt uns. Er ist das große, weit über 40 Jahre alte Kind unserer Zeit, ein Symbol der Wiederauferstehung unseres Volkes.

Er ist uns, was er uns war, und er wird uns bleiben, was er uns ist:

unser Führer!

Kurze Nachrichten

Berlin. Der Führer und Reichskanzler übermittelte dem General der Infanterie a. D. von Lohow anlässlich des 65. Geburtstages seines Dienstkollegen seinen besten Glückwunsch.

Essen. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ in Essen kann auf ein 200jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Grunde hat das Blatt eine Sondernummer herausgegeben, zu der Generalfeldmarschall Göring, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichspräsident Dietrich und andere führende Persönlichkeiten des Reiches Glückworte geschrieben haben.

Satzburg. Die abschließenden Zahlen über den Satzburger Oster-Fremdenverkehr zeigen, daß der außerordentlich starke Besucherstrom, der schon in der Karwoche eingestiegen hatte, auch über die Feiertage angehalten hat. Die Verbesserung gegenüber dem Vorjahr beträgt rund 160 %.

Reichenberg (Böhmen). In einer in Ruzsch abgehaltenen Vertreterversammlung sämtlicher Bezirksverbände der Sudeten-Deutschen wurde der einmütige Beschluß gefaßt, einen einheitlichen Verband, die „Sudeten-Deutsche Ortsverbände“ zu gründen.

Botschaft des Reichsjugendführers

Zur Aufnahme in das Deutsche Jungvolk und den Jungmädelsbund

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat aus Anlaß der feierlichen Aufnahme des Jahrganges 1927/28 in das Deutsche Jungvolk und den Jungmädelsbund nachstehende Botschaft an die Zehnjährigen erlassen:

Deutsche Jugend!

In großer Zeit steht Ihr vor der Fahne des Führers angetreten, um durch feierliche Verpflichtung in die Jugendbewegung Adolf Hitlers aufgenommen zu werden. Mit dieser Stunde beginnt ein neuer Abschnitt Eures Lebens. Die Stundzeit liegt abgeschlossen hinter Euch. Von nun an zählt Ihr zur Jugend. Damit werden Euch zum ersten Mal in Eurem Dasein große Pflichten auferlegt, die Ihr in Zukunft treu und gewissenhaft zu erfüllen habt.

Die Hitler-Jugend nimmt Euch als Gliederung der nationalsozialistischen Bewegung in ihre Gemeinschaft auf, damit Ihr dieser Bewegung und dem Deutschen Reich in allen kommenden Jahren Eures Lebens dienen könnt. Der Führer Adolf Hitler braucht eine Jugend, die treu und selbstlos seinem Wert und seinem Willen jedes Opfer bringt, das er für Deutschlands Zukunft von ihr fordert. Ob Ihr arm seid oder reich, das ist Adolf Hitler gleichgültig. Er sieht nur auf Euren und Euchthätigkeit. Darum hat er Euch in der Hitler-Jugend die große Kameradschaft gegeben, die alle Jugend Deutschlands zusammenschließt.

Werdet dieser Hitler-Jugend, ihrer Fahne und Adolf Hitler würdig, indem Ihr, so wie der Führer das von Euch will, als Kameraden und Kameradinnen fest zusammenhaltet. In der Hitler-Jugend ist niemand einsam oder verlassen. Millionen deutscher Jugend stehen in der SS. füreinander ein. Einer hilft dem anderen, alle helfen dem einen, der unser geliebter Führer ist. Ihm gehören wir heute, morgen und immerdar!

Im April 1938, gez. Baldur von Schirach.

Die feierliche Verpflichtung

Die feierliche Aufnahme der zehnjährigen Jungen und Mädchen, die von der Marienburg in alle Teile des Reiches übertragen wurde, gestaltete sich zu einer erhebenden Handlung. Der Reichsjugendführer sprach in seiner Ansprache von der heiligen Verpflichtung, die der Führer der Jugend des neuen Reiches auferlegt:

Deutsche Eltern, deutsche Jugend!

Jahr für Jahr ruft das Reich von dieser größten Burg Europas der seine Jüngsten. Immer geschieht dies am Vorabend des Geburtstages des Führers. Und von Jahr zu Jahr wird dieser Ruf freudiger und schneller beantwortet. Das Erbe der Einigkeit, das der Jugend in diesen Jahren der Führung durch Adolf Hitler geschenkt wird, darf auch von ihr nicht als etwas selbstverständliches hingenommen werden, und an Euch, meine Jungen und Mädchen, ist es, diese Einigkeit immer aufs neue zu erwerben, um sie bereit in Wahrheit besitzen zu können.

Auch Euch wird die Volksgemeinschaft nicht geschenkt werden, sondern Ihr selbst müßt schon in Eurer frühesten Jugend die spätere Gemeinschaft des Volkes in der großen Kameradschaft der Jugend vorzugeben beginnen. Das ist die tiefste Bedeutung dieser gewaltigen Jugendbewegung. Daß Deutschland einig ist, dankt Ihr dem Führer; daß es einig bleibt, müssen die späteren Generationen Euch zu danken haben. Darum tragt Ihr als Hitler-Jugend den teuersten Namen, den Deutschland kennt.

Der Reichsjugendführer gedachte der Opfer, die auch die Jugend im Kampf um die Einheit des Reiches gebracht hat und sagt u. a. weiter:

Alle Arbeiten stehen im Dienst des einen großen Ideals, vor dem die Unterschiede der Berufe, der Herkunft und des Besitzes verschwinden. In der Hitler-Jugend soll dieses Ideal am reinsten gelebt werden. Ihr steht

Die ersten Gratulanten beim Führer

Als erste Gratulanten am 49. Geburtstag des Führers erschienen kurz nach Mitternacht seine persönlichen Adjutanten, SA-Obergruppenführer, Bräuker, H-Gruppenführer Schaub, NSKK-Brigadeführer Wiedemann. Sie überreichten dem Führer eine Madonnenfigur der gesamten deutschen Kriegsstärke als Geschenk.

Ehrungen in Wissenschaft und Kunst

Auszeichnungen durch den Führer

Der Führer und Reichskanzler hat auch in diesem Jahr eine Reihe von namhaften Wissenschaftlern und Künstlern durch Verleihung eines Titels geehrt.

Es wurden verliehen der Titel Professor u. a. dem Forscher Dr. phil. Wilhelm Fildner in Berlin-Wilmersdorf; dem Direktor des Zoologischen Gartens in Berlin, Dr. phil. Aug. Reck; Dr. phil. Ernst Wachmann, Frankfurt a. M.; Dr. med. Max Roehrmund, Frankfurt a. M.; Dr. med. Gotthard Schubert, Heiden; Dr. med. Alfred Stürmer, Dresden-Weißer-Hirsch; Oberstabsarzt Dr. med. habil. Karl Nissen, Berlin; Museumsdirektor Dr. phil. Wilhelm Ewald, Köln; dem Direktor des Jrischen Nationalmuseums Dr. phil. Adolf Watz, Dublin; dem Architekten Ministerialrat Dr. ing. Ernst Sagebiel in Berlin; dem Architekten und Gartenplaner Armin Seifert in München; dem Konzertplaner Siegfried Grundels in Leipzig;

der Titel Generalmusikdirektor: Alfons Treffel in Nürnberg; Leopold Reichwein in Bochum und Wien; der Titel Generalintendant: Dr. phil. Franz Ulrich, Kassel; der Titel Staatschauspieldirektor: Paul Wundorf in Hamburg; der Titel Staatskapellmeister: Karl Elmendorff in Berlin; Walter Voge, Berlin; Dr. phil. Hans Schmidt-Issstedt, Hamburg; Johannes Schuler, Berlin-Altfriedrich;

der Titel Kammerfänger: dem Sänger Hendrik Dross, Nürnberg; dem Opernsänger Walter Großmann in Berlin; Georg Hann, München; Peter Warwitz, Hamburg; Hans Hermann Witten, München; Hans Joachim Zentler in Hamburg; Wilhelm Schirp, Berlin; Karl Schmitt-Walter in Berlin; Willy Wiffal, Hannover; der Titel Kammerfängerin: den Opernsängerinnen Maria Engel in Hannover; Helene Hani-Wachter, München; Hildegard Kanczaj, München; Gertrud Ringer, Berlin und München; Erna Schläter, Düsseldorf; den Titel Staatschauspieler: Oswald Balzer, Wien; Hans Ebert, Hannover; Alexander Golina, München; Karl Graumann, München; Paul Holl-

mit gleichem Recht und gleicher Pflicht nebeneinander. Es gibt keine besondere Hitler-Jugend für die Armen oder für die Reichen, keine Hitler-Jugend für die höheren Schüler und Schülerinnen oder für die Jungarbeiter. Es gibt auch keine besondere katholische oder protestantische Hitler-Jugend. Vor der Fahne der Hitler-Jugend sind alle gleich. Unsere Heime und Herbergen gehören nicht einzelnen, sondern allen.

Zum Reichen dessen, daß wir als junge Nationalsozialisten alle Gegenstände zwischen Kameraden und Kameradinnen überwinden, tragen wir das Kleid der Kameradschaft, unsere Uniform. Deutschland hat nicht zuletzt durch diese Uniformen eine neue Gesellschaftsordnung erhalten, und wenn es früher ein kleiner Kreis sich vorbehalten hat, von sich zu lazen: Wir bedeuten „die gute Gesellschaft“, so können heute mit mehr Recht über sieben Millionen Jungen und Mädchen der Hitler-Jugend von sich sagen: Die gute Gesellschaft von heute — das sind wir!

Wir haben andere Aufgaben als die Schule. Aber wir wollen die Aufgaben der Schule nicht verlassen. Als die große Einrichtung des Reiches für die Gemeinschaftsmeinschafts- und Charakterbildung der Jugend ist die Hitler-Jugend in erster Linie ein Ausdruck des Willens der jungen Generation, der Bewegung und dem Staat auf jugendliche Weise zu dienen! Unsere Erziehung ist nicht auf Belehrung begründet, sondern auf Erleben. Wir wollen keinesfalls durch einen pseudo-militärischen Drill, der nach der gemeinsamen Auffassung von Jugendführern und Offizieren wertlos ist, die Freude der Jugend an ihrer Bewegung vertümmern. Jungen sind Jungen und werden um so härtere und bessere Männer, als sie wirkliche Jungen gewesen sind.

Und was unsere Mädchen anbetrifft, so bin ich der Ansicht, daß es gut ist, daß das „höhere Töchter- und Nachschickel“ der vergangenen Zeit überwinden wurde. Die Spiele der Jungmädchen und die systematische Leibeserziehung der älteren Mädchen werden keineswegs, wie manche ängstliche Tanten befürchten, zu einer Gefährdung der Sittlichkeit und Ähnlichem führen, sondern im Gegenteil:

Gerade die harmonische Entwicklung der vorhandenen körperlichen Anlagen erzeugt im jungen Mädchen jenes Selbstbewußtsein und den Stolz, der ein besseres Schicksal gegen störende Gefahren der Umwelt, als die Moralpredigten solcher Menschen, die hermetisch vom wirklichen Leben abgeschlossen waren.

Wiederum tritt ein neuer Jahrgang am Geburtstag des Führers an, nicht befohlen, sondern freiwillig. Immer mehr gestaltet sich diese Werbung der Zehnjährigen zur Hitler-Jugend zu einer großen

Vertrauensbindung des deutschen Volkes zu den erzieherischen Ideen Adolf Hitlers.

Viele tausend Volksgenossen aus allen Kreisen unseres Volkes senden dem Führer zum Geburtstag ihre Gaben. Die Jugend aber schenkt sich selbst. Und während der Führer, umgeben von Millionen, die Glückwünsche seines dankbaren Volkes entgegennimmt, stellen sich die Zehnjährigen in allen Teilen des Reiches hinter seine Fahne, für ihn! Für sein Großdeutsches Reich!

Der Reichsjugendführer nimmt dann die Verpflichtung der 400 im Großen Remter versammelten Jungen und Mädchen vor, die ihm mit der ganzen Ergriffenheit ihrer jungen Herzen die Worte nachsprechen:

„Ich verspreche, in der Hitler-Jugend alle Zeit meine Pflicht zu tun in Liebe und Treue zum Führer und zu unserer Fahne, so wahr mir Gott helfe!“

Wie an dieser historischen Stätte, so legen in diesem Augenblick Hunderttausende zehnjähriger Jungen und Mädchen von der Ostsee bis zu den Karawanken und vom Rhein bis zur Remele das erste heilige Gelübnis ihres jungen Lebens ab.

Anschließend trug sich Reichsjugendführer v. Schirach in das Goldene Buch der Stadt Marienburg ein.

männ, Dresden; Wolfgang Liebeneiner, Berlin; Hans Marr, Wien; Robert C. W. Meyer, Hamburg; W. Mineit, Berlin-Dahlem; Erich Ponto, Dresden; Otto Trepler, Wien; Willy Thaller, Wien; der Titel Staatschauspielerin: Gertha von Hagen, München; Hedda Lembach, München; Helmut Wumme, Hannover; der Titel Kammerdirigente: Rudolf Schöne, München; Paul Fingel, Berlin; Richard Mebe, Karlsruhe; dem Künstler Theodor Schenk, Dresden; Herbert von Bederath, München.

Außerdem wurden eine Reihe von Angehörigen staatlicher Erbkeller durch die Verleihung des Titels Kammermusiker ausgezeichnet.

Mitarbeiter von Dr. Goebbels ausgezeichnet

Ernennungen im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda

Der Führer und Reichskanzler hat zum 20. April 1938 folgende Ernennungen im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ausgesprochen:

Zum Ministerialdirektor: Ministerialrat Gutterer; zu Ministerialdirigenten: die Ministerialräte Hoeger, Hofensdorfer und Dr. Schöffler; zu Ministerialräten: die Abteilungsleiter Legationsrat Prof. Dr. Böhmer, Heberich, Dr. Kosmann und Leichtenstern und die Oberregierungsräte Dr. Rahlb, Stephan und Dr. Riegler; zu Oberregierungsräten: die Regierungsräte Vade, Dr. Viebrach, Dr. Braumüller, Fischer, Keppler, Dr. Laubert, Dr. Thomalla, von Wehendorf, die Referenten Knothe, G. W. Müller, Rummann und den Attaché Dr. Schmidt-Dumont; zu Regierungsräten: die Assessoren Baumann, Dr. Erdmann, Reinschmidt und die Referenten Dr. Hesse, Feustinger, von Waldegg, von Webel, Dr. Hövel, Mühl und Seifert.

Ferner wurden im Geschäftsbereich des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ernannt: der frühere Leiter des Reichspropagandaamtes Hesse-Rassau, Müller-Scheid, zum Präsidenten der Deutschen Filmakademie und der bisher mit der Führung der Geschäfte des Präsidenten der Hochschule für Politik beauftragte Regierungsrat Paul Meier, zum Präsidenten der zur Anstalt des öffentlichen Rechts erhobenen Hochschule für Politik

Die großdeutsche Sendung des Führers

In einer Zeit der schlimmsten Erniedrigung, auf der Festung Randberg am Röss, hat der Führer 1924 das Dokument des fanatischen Glaubens an seine deutsche Sendung „Mein Kampf“ geschaffen.

Ungeachtet der langen Festungshaft, der Besetzung der Rheinlande und des Ruhrgebietes, der Auflösung der Partei, der Vernichtung des deutschen Volksvermögens durch die Reparationen und die Inflation treten und die wuchtigen Worte aus dem ersten Absatz seines Buches entgegen: „Als glückliche Bestimmung gilt es mir heute, daß das Schicksal mir zum Geburtsort gerade Braunau am Inn zuwies. Liegt doch dieses Städtchen an der Grenze jener zwei deutschen Staaten, deren Wiedervereinigung mindestens uns Jüngere als eine mit allen Mitteln durchzuführende Lebensaufgabe erscheint! Deutsch-Österreich muß wieder zurück zum großen deutschen Mutterlande.“

Dieses Wort, das damals geradezu als phantastisch bezeichnet wurde, hat nun der Führer wenige Tage vor seinem 49. Geburtstag vollendet. Der Führer, der den Krieg als Wehrkrieger mitemmachte, der dann jahrelang um die deutsche Seele kämpfte, nimmt heute im Leben der deutschen Geschichte wie in der Gestaltung der politischen Beziehungen der Völker untereinander eine überragende Stellung ein. Sein Wort ist schon deshalb heute auch vom Ausland sehr beachtet, weil er durch seine unbeschränkte Nachvollkommenheit ein 75-Millionen-Volk hinter sich stehen hat. Seine Leistungen sind gekrönt schon heute durch einzigartige geschichtliche Ausmaße. Nach dem Beispiel früherer, ähnlicher Fälle, besteht absolut die theoretische Möglichkeit, daß er über seinem Volk steht, in Wirklichkeit ist aber seine große Stärke gerade in der unveränderten engen Beziehung zum Volk zu suchen, inmitten dessen er heute wie vor der Nachtergründung weilt. Den besten Beweis dieser Behauptungen erbracht die letzten vier Wochen, in denen wir Zeugen noch nie erlebter hingebungsvoller Kundgebungen der Bevölkerung bei seinem Erscheinen erlebten.

Es dürfte in diesem Zusammenhang recht interessant sein, ein charakteristisches Wort des „Sehens des Dritten Reiches“, Gustav Stewart Chamberlain, aufgeschrieben zu finden, der am 20. April 1924 über den Führer sagte: „Der Herr, worauf die Welt entzückt, in der seine Gedanken geschmettert werden, ist das Herz. Das unterscheidet ihn von den meisten Politikern. Er liebt das Volk, er liebt sein deutsches Volk mit unbränklicher Leidenschaft“. An einer anderen Stelle kennzeichnete der englische Staatsmann Hilderer das Schicksal mit folgenden Worten: „Das ist das Großartige an Hitler: Sein Mut! und schließlich: „Goethe sagte einmal: Man glaubt nicht, in welcher Hochburg der Mann wohnt, dem es immer ernst um die Sache ist. In solch einer Hochburg wohnt Hitler. Man behauptet, er wäre ein Trümmern, der den Kopf voller Unmöglichkeit habe und doch sagt ein höchst beachtenswerter neuerer Historiker von ihm, er sei seit Bismarck der schärfste Kopf auf dem Gebiet der Staatskunst.“

Was damals der englische Staatsmann „sahnte“, das ist heute Allgemeingut aller Deutschen geworden. Der Führer der damals im Anfang seiner politischen Entwicklung stand, hat im Laufe der Jahre bewiesen, daß er sehr wohl der Mann ist, der das deutsche Volk aus dem Abgrund zum Licht emporführt. Das deutsche Volk steht heute geschlossen denn je hinter dem Führer und bei der grandiosen Volksabstimmung am Sonntag vor acht Tagen gab das deutsche Volk dem Führer seine Stimme, die Herzen schlugen nur für ihn und es wurde bei der Volksabstimmung ein Ergebnis anstands gebracht, wie es sich wohl vorher keiner gedacht hatte.

Das deutsche Volk hat gesprochen, es hat dem Führer die Kraft gegeben, daß er weiterarbeiten kann für sein Volk und wir wollen nur hoffen und wünschen, daß es ihm noch recht viele Jahre vergönnt sein möge, seinem deutschen Volke als Führer eines großdeutschen Volkes voranzuschreiten. Hg.

Der Erste seines Volkes

Wir brauchen von den Taten des Führers nicht mehr zu sprechen. Sie zeugen für sich selbst. Das Werk dieses Mannes ist der Ruhm und der Stolz des deutschen Volkes. Und unser Volk würde sich nicht wundern, wenn ein Mensch, der so Gewaltiges schuf, einsam über dem Volke thronen würde, vielleicht sogar in seiner genialen Größe von vielen verstanden, von den meisten aber nur in scheuer Ehrfurcht betrachtet.

Der Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, der größte Staatsmann aller Zeiten, den uns die deutsche Geschichte bisher geschenkt hat, lebt jedoch nicht in der einsamen Abgeschlossenheit des Genies, sondern inmitten seines Volkes, getragen von der Liebe der ganzen Nation. Wohl beugen wir uns in Ehrfurcht vor dem Wunder seiner Tatkraft, wohl erscheint uns die Zusammenballung an Willenskräften in einem einzigen Menschen, wie wir es bei Adolf Hitler erleben, kaum fassbar. Wir werden sehr wohl ergriffen von der Unvergleichlichkeit seines Geistes, von diesem Zusammenklang künstlerischer und staatsmännischer Genialität, aus der die schöpferischen Kräfte des Führers wirksam werden! Aber damit wird man der Erscheinung des Führers allein nicht gerecht, denn ihn ganz verstehen, bedeutet, daß man sein Menschentum erkennt, daß man das Wesen des Führers als Mensch erfährt in seiner Echtheit und Größe. Der Führer lebt inmitten seines Volkes als Mensch, er ist über uns weder die Macht eines angekommenen Herrschers noch die Macht eines Tyrannen aus. Er hat unsere Herzen erobert durch sein Beispiel, er erwarb sich die Liebe seines Volkes, weil er es selber liebte, weil der Impuls seines Handelns immer und immer nur die Liebe zu Deutschland und zum deutschen Volke gewesen ist.

Das Volk spürt mit untrüglichen Instinkt, daß der Führer keinen anderen Ehrgeiz kennt, als dem Volke zu dienen und es einzig, stark und glücklich zu machen. Dieser Aufgabe hat er sich unterzogen, und dieser Aufgabe gilt einzig allein sein Streben. So erkannte das Volk in ihm den ersten Volksgenossen, der allen zum leuchtenden Beispiel wurde, der niemals etwas für seine Person verlangte, sondern sein eigenes Ich der Gesamtheit opferte und jede Minute seines Lebens im Dienste an der Volksgemeinschaft verlebte. Unermüdet ist der Führer bestrebt, das Leben des Volkes immer schöner und glücklicher zu gestalten. Und für dieses Bestreben hat er alle unsere Sorgen auf seine starken Schultern genommen. „Die letzten und größten Sorgen aber trägt er allein, und keiner kann sie ihm abnehmen“, so hat Reichsminister Dr. Goebbels es einmal

Nah und Fern Schwere Verkehrsunfälle an den Osterfeiertagen

Viele Tote und Schwerverletzte

Während der Osterfeiertage ereigneten sich viele schwere Verkehrsunfälle. Allein in der Gegend von Dresden wurden vier Personen getötet. Auf der Reichsstraße in Rortyburg stießen ein Dresdener Kraftwagenfahrer und ein Radeburger Motorradfahrer mit voller Wucht zusammen und wurden beide auf der Stelle getötet. In Dresden selbst wurde ein 40jähriger, der nachts sein Fahrrad auf der Straße schob, von einem Kraftwagen angefahren und getötet. Einen ähnlichen Unfall erlitt in Flur Stötewitz ein Dresdener Fußgänger, der ebenfalls von einem Kraftwagen angefahren und schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht wurde, wo er später verstarb.

Im 90-Kilometer-Tempo gegen eine Verkehrsampel

In Duisburg fuhr ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen im 90-Kilometer-Tempo gegen eine Verkehrsampel und rief diese um. Der Wagen wurde völlig zerstört. Sämtliche Insassen wurden lebensgefährlich verletzt. In Duisburg ereignete sich ebenfalls ein sehr schweres Verkehrsunfall. Ein mit drei Personen besetztes Motorrad fuhr auf einen Lastkraftwagen auf. Dabei wurden ein Schuhmachermeister und seine Ehefrau getötet, während der dritte Mitfahrer lebensgefährlich verletzt wurde.

Verhängnisvolle Schwarzfahrt

Auf der Chaussee Berlin-Landsberg a. M. hat sich ferner ein furchtbares Autounfall zugetragen, das drei Todesopfer forderte. Auf einer Schwarzfahrt überfuhr ein Berliner Chauffeur, der seine beiden Kinder im Wagen hatte, eine Grefsin in der Nähe des Dorfes Stolberg. Der Wagen überschlug sich und wurde vollständig zertrümmert, der Fahrer, sein siebenjähriger Sohn und die überfahrene Grefsin wurden getötet.

Neun Personen in Frankreich getötet

Die Chronik der Verkehrsunfälle auf offener Straße am Ostermontag in Frankreich hat eine Rekordziffer erreicht: Insgesamt kamen bei den verschiedensten Zusammenstößen und Unfällen neun Personen ums Leben, 42 andere wurden schwer oder lebensgefährlich verletzt, und die Zahl der Leichtverletzten beträgt weit über 100.

Zum zweitenmal ein Jugungsübel erlebt

Ein Personenzug der Strecke Johanneßburg-Rappstadt ist bei der Station Banf, 70 Kilometer südlich von Johanneßburg, aus unbekannter Ursache entgleist. Der Lokomotivführer, der Heizer und zwei Fahrgäste wurden getötet und elf Fahrgäste wurden mehr oder weniger schwer verletzt. In Röhren hat sich vor kurzem ebenfalls ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Zwei Personen, die dabei verletzt worden waren, befanden sich jetzt mit im Zuge und erlitten so innerhalb kurzer Zeit zum zweitenmal die Schrecken eines Zugungsübels.

Personenauto in den Fluß gestürzt

Bei Sao Paulo (Brasilien) stürzte am Ostermontag ein vollbesetztes Personenauto in den Tiete, wobei sämtliche sieben Insassen ertranken. Ein Zusammenstoß zwischen einem Fernauto und einem Kraftwagen ereignete sich am Sonntag auf der Strecke Los Angeles-Chicago bei Waukegan in Illinois. Es gab einen Toten und 15 Verletzte.

Der Kälteeinbruch überwunden

Nach Frost und Schneefällen langsame Erwärmung. In der Wetterlage geht langsam eine Umwälzung ein. Der Kälteeinbruch, der uns „weiße Ostern“ mit Schnee und Hagelstürmen „beschernte“, ist überwunden, und es ist mit einer langsamen Erwärmung der Luft zu rechnen.

Während der Osterfeiertage waren im Riesengebirge, Bayern, über Völkern und im Harz starke Schneefälle zu verzeichnen. Im Riesengebirge fiel so viel Schnee, daß Wintersportveranstaltungen durchgehört werden konnten. In Völkern hat der Sturm in den Obstplantagen schwere Schäden angerichtet. Im Harz mußten die Autos Schneeketten mitführen, wenn sie über die schneebedeckten Straßen kommen wollten.

Auch in England hat kaltes, winterliches Osterwetter geherrscht. In London lag die Temperatur niedriger als in den Weihnachtsfeiertagen.

Erster Segelfluggesamtflug über die Nordsee

Im Sturm 230 Kilometer von Sylt nach Bremen. Von einer außerordentlichen fliegerischen Leistung berichtet die Reichsschule für Seeflugwesen:

ausgebracht. Nur manchmal, wenn er über diese größten Sorgen spricht, vermögen wir zu ahnen, wie gewaltig die Last ist, die Adolf Hitler auf sich genommen hat. Aber er vermag diese Sorgen immer wieder zu tragen, weil er sich der Liebe seines Volkes sicher ist und weil diese Liebe für ihn zugleich ein unerlöschlicher Kraftquell wurde.

Und wenn wir den Menschen Adolf Hitler suchen, in den Stunden, in denen er am glücklichsten ist, dann müssen wir ihn inmitten seines Volkes suchen, dann müssen wir ihn ins Auge schauen, wenn er lachend deutsche Kinder grüßt, dann müssen wir ihn sehen, wenn er deutschen Arbeitern die Hand reicht oder wenn er einmal unter seinen allen Kämpfern ist. Inmitten der deutschen Jugend, inmitten der deutschen Arbeiter und inmitten seiner alten Kämpfer fühlt sich der Führer am wohlsten. In solchen Stunden der Gemeinschaft mit den schlichtesten Volksgenossen sehen wir den Führer am fröhlichsten, da leuchtet das bezwingende Lächeln reifer Menschlichkeit von seinem Angesicht. Wir lieben den Führer, weil er mit diesem Vertrauen weiß, wie es um das Herz eines jeden einzelnen Volksgenossen bestellt ist. In doch der Führer selbst durch alles menschliche Leid hindurchgegangen. Mit 13 Jahren verlor er den Vater und mit 17 Jahren seine Mutter. Er stand allein in der Welt und mußte sich bitter aus den kleinste Anfängen durchkämpfen. Aber die Not verbitterte ihn nicht, sondern fähigte seinen Willen; die Not raubte ihm auch nicht die Kraft, über die eigene Not hinaus an das Ganze zu denken. Von allem Anfang an dachte er

Sylt des NSDF. Der Segelfluggesamtflug über die Nordsee, die eine der bekanntesten Ursprungsstätten der deutschen Segelfliegerei an der Nordseeküste ist, flog am Ostermontag zu einem Ueberflugsflug auf und erreichte trotz des hier herrschenden stürmischen Osterweters eine Strecke von etwa 230 Kilometer, um dann in der Nähe von Bremen zu landen.

Mit dieser Tat ist zum erstenmal seit Bestehen der Segelfliegerei auf Sylt ein großer Streckenflug über die Nordsee erfolgreich durchgeführt worden, auf den das NSDF-Liegerkorps mit Recht stolz sein darf.

Große Reichsausstellung für die Fischwirtschaft

In Hamburg wird im Spätsommer dieses Jahres eine große Reichsausstellung für die gesamte deutsche Fischwirtschaft stattfinden, in der einmal die volkswirtschaftliche Bedeutung der deutschen Fischwirtschaft herausgestellt wird, dann aber auch neben der sachtechnischen Seite die ernährungs- und wirtschaftliche Bedeutung des verarbeiteten Fischverbrauchs gezeigt wird. Die Schau wird ein lebendiges Bild aller Glieder der Fischwirtschaft bieten.

Der Führer ehrt eine Hundertjährige. Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Margaretha Rau in Düsseldorf aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrennadel zugehen lassen.

Eine schwere Mutist ereignete sich während der Osterfeiertage in Hamburg-Altona. Der 74jährige Rentner A. versuchte seine im Bett liegende Ehefrau zu töten. Der Frau gelang es, in schwerverletztem Zustande aus der Wohnung zu flüchten. Der Ehemann hatte sich inzwischen in selbstmörderischer Absicht einen tiefen Halschnitt beigebracht. Die lebensgefährlich verletzten Eheleute wurden einem Krankenhaus zugeführt, wo der Ehemann gestorben ist. Der greise Täter hatte sich Weihnachten 1927 erst wieder verheiratet.

Geizhalschwindel am laufenden Band. In Berlin konnte von der Kriminalpolizei ein Geizhalschwindler verhaftet werden, der seine „Bräute“ um große Summen betrogen hat. Der 37jährige Paul Ritter, der sich auch Freife nannte, hat allein 14 Frauen ein Eheversprechen gegeben und jede um durchschnittlich 1000 Mark geprellt. Die erlangten Gelder verwendete er dazu, ausgedehnte Reisen zu machen, um weitere Opfer kennenzulernen. Aus beschlagnahmten Briefen ging hervor, daß der Verhaftete den Geizhalschwindel am laufenden Band betrieb.

Widerer im Kampf erschossen. Ein blutiges Ende nahm der Streik einer organisierten Bildhauerbande in der westlichen Ebene bei Luzar (Frankreich). Die Bande machten dort reiche Beute auf dem Gebiet eines Bauern. Als dessen Sohn auf die Schiffe herbeieilte, richteten die Diebe einen starken Scheinwerfer auf den jungen Bauern und gaben auf ihn Schüsse ab. Dieser erwiderte das Feuer und tötete dabei einen der Bildhauer.

„Du“ und „Ihr“ in Italien. Ein Rumbeloh der Ranzel Mussolini schafft einer Weibung aus Rom zufolge in sämtlichen Ministerien im mündlichen und schriftlichen Verkehr so wie im Verkehr mit dem Publikum die Anrede „Sie“ ab und ersetzt sie durch das „Du“ bzw. „Ihr“, wenn es sich um Vorgesetzte handelt, durch das „Ihr“. Ist die Anrede an Frauen gerichtet, wird grundsätzlich das „Ihr“ angewendet.

Mitgliedlicher Retorsionsflugversuch. Der italienische Flieger Albertini, der mit einem zweiten Piloten, einem Funker und einem Mechaniker zu einem Flug von London nach Rapahad aufgestiegen war, um einen neuen Retorsionsflugversuch, ist in der Nähe von seinem ersten Zwischenlandungsplatz, Tripoli, beim Landungsversuch verunglückt. Die vier Insassen sind am Leben, jedoch zum Teil verletzt.

Segelboot auf der Weichsel gestern, vier Personen ertranken. Am Ostermontag kenterte infolge starken Windes, wie aus Warschau gemeldet wird, auf der Weichsel ein Segelboot, wobei vier Personen ertranken. Drei weitere Personen, die sich an Bord des Segelbootes befanden, konnten von einem Polizeibeamten gerettet werden. Dem Bootungsamt sahen am Ufer einige Arbeiter zu, die jedoch den Rettungsmaßnahmen trotz mehrfacher Aufforderung durch den Polizeibeamten und trotz der Hilferufe der Ertrinkenden nicht zu Hilfe eilten waren. Die Polizeibehörde stellt jetzt Ermittlungen nach den Arbeitern an, die sich der Pflicht der Hilfeleistung entzogen haben.

Massenerkrankung durch Fleischvergiftung. In fünf Gemeinden des Komitats Bihar (Ungarn) sind nahezu 300 Personen an einer schweren Fleischvergiftung erkrankt. 150 Personen wurden, zum Teil in lebensgefährlichem Zustand, in Krankenhäuser gebracht.

Schulstern in Brand geraten. In der Ortschaft Erpat (Ungarn) kam die vierköpfige Familie eines Tagelöhners durch eine Explosion ums Leben. Die Frau des Tagelöhners versuchte, auf dem Herde einen Schuhstern zu kochen, um durch deren Verkauf den Lebensunterhalt für die Familie zu bestreiten, als plötzlich der Inhalt des Stoffs explodierte. Innerhalb von wenigen Minuten war die Bauernhütte in Flammen gehüllt. Die Frau des Tagelöhners, ihre Mutter und der 13jährige Sohn der Familie erlitten furchterliche Brandwunden und starben nach kurzer Zeit. Die dreifährige Tochter des Ehepaars wurde lebend ins Krankenhaus gebracht.

nicht an sein eigenes Ich, sondern an die Gemeinschaft, fühlte er sich als Glied eines Volkes, das er mit der ganzen Kraft seiner Seele liebte, und der Wille, diesem Volke zu dienen, schlummerte unbewußt schon in dem Knaben Adolf Hitler, der mit heiserer Leidenschaft alles in sich aufnahm, was ihn die Geschichte des deutschen Volkes erkennen und ihm lebendig werden ließ.

So ging Adolf Hitler als unbekannter Soldat für Deutschland ins Feld, erfüllte auf jedem Posten, auf den er hingestellt wurde, seine Pflicht bis zum äußersten, um in der Stunde größten persönlichen Leides, als er durch Geldkrenzgas erblindet im Lazarett lag, über dem Leid des Volkes seine eigene Not zu vergessen und sich der Aufgabe zu weihen, das deutsche Volk aus seiner Not wieder zu erlösen.

Das deutsche Volk weiß, welche Selbstaufopferung zu einem solchen Entschluß gehörte und welche Kraft der Glaubens einen Mann erfüllen mußte, der sich als unbekannter Sohn des Volkes einer solchen Aufgabe unterwarf. Und das Volk hat diesen Glauben seinem Führer gebannt, indem es ihm für seinen Kampf die stärkste Waffe zur Verfügung stellte, die einem Staatsführer gegeben werden kann: Die Liebe und Treue des ganzen Volkes. Es kann für den Führer kein schöneres Geburtsdagsgeschenk geben, als daß jeder sich bemühte, mit seinen bescheidenen Kräften der Gesamtheit mit gleicher Hingabe zu dienen, für die uns Adolf Hitler selbst das heilige Beispiel gegeben hat. Georg Wehler.

Außenpolitische Umschau

Mittelmeerfrieden

Durch die politische Tat der Unterzeichnung des italienisch-englischen Abkommens vom 16. April 1938 sind die Konfliktpunkte zwischen England und Italien zum größten Teil beseitigt und die Anbahnung eines echten Mittelmeerfriedens erfolgt. Das deutsche Volk kann diesen englisch-italienischen Ausgleich mit ungeteilter Freude begrüßen, weil er ebenso wie die in der Berlin-Rom-Achse verkörperte deutsch-italienische Freundschaft einen Meilenstein zum europäischen Frieden darstellt. Wie groß die Ausstrahlung der Unterzeichnung des römischen Abkommens ist, geht allein daraus hervor, daß das französische Außenministerium jetzt die größten Anstrengungen macht, um durch französisch-italienische Verhandlungen das durch die Schuld Frankreichs schlechte italienisch-französische Verhältnis in ein besseres umzugestalten. In Rom haben sich zwei Großmächte verpflichtet, untereinander ihre Interessenfragen auszuhandeln und zu vereinigen. Damit ist jede Störung von dritter Seite ausgeschlossen. Auch die Genfer Liga wird dieser Dritte nicht sein können. Das neue Abkommen von Rom wird in keiner Hinsicht die Achse Rom-Berlin beeinträchtigen. Denn wenn heute zwei Linien von Rom ausgehen, die eine nach Berlin, die andere nach London, so gibt es zwischen ihnen keine Abstufung und keinen Widerspruch, sondern sie zielen in der italienischen Vorstellung auf Verbindung hin. Das dokumentiert sich allein schon darin, daß Deutschland ununterbrochen vom Gang der englisch-italienischen Verhandlungen unterrichtet worden ist. Der Wille zur Zusammenarbeit und zum Frieden in Europa hat in Rom gestiegt, und man erkennt wohl nun auch bereits in Paris, daß der französische Vorkrieg mit dem Sowjet ein schwerer außenpolitischer Fehler der französischen Regierung war, der Frankreich in Europa isolieren mußte. Deshalb die Pariser Bemühungen, sich wieder aktiv in die europäische Politik einzufachfen. Wenn Moskau und in seinem Gefolge Frankreich bisher den Unfrieden in Europa nähren konnten, so sind diese Zeiten ein für allemal vorbei. Will aber Frankreich sich von Moskau trennen und sich einer europäischen Politik des Friedens anschließen, so kann dies nur begründet werden.

Nationaler Mittelmeerkorridor

Mit der Schaffung des nationalspanischen Mittelmeerkorridors ist es General Franco gelungen, Barcelona und Katalonien von Valencia und Madrid völlig zu trennen und damit den Waffen- und Materialnachschub für die spanischen Völkerverfeindeten in Valencia und Madrid zu unterbinden. Damit ist der Krieg in Spanien in sein entscheidendes Stadium getreten, und der Endsiege Nationalspaniens steht nicht mehr im Zweifel. Nach den siegreichen Durchbruchschlachten des nationalspanischen Heeres in Kragonien und Katalonien befinden sich vom Boden Spaniens rund 325 000 Quadratkilometer im Besitz Franco's und nur noch 180 000 Quadratkilometer in der Hand der Nordbuben Moskaus. Da die Gesamtfläche Spaniens 504 500 Quadratkilometer beträgt, besitzt der Führer des nationalen Spaniens bereits rund 65 v. H. des spanischen Gebiets. Die nationalspanischen Truppen befinden sich jedoch in unaufhörlichem Vormarsch, dem die demoralisierten spanischen Notizen keinen nachhaltigen Widerstand mehr entgegenzusetzen vermögen. So wird es nur die Frage einer kurzen Spanne Zeit sein, bis Spanien völlig von der Geißel des Völkerverfeindens befreit sein wird und nach der Wiederherstellung des inneren Friedens der tatkräftige Aufbau des Landes in die Wege geleitet werden kann.

Ungarns Abwehr gegen die Verjudung

Die Gesetze, die dem ungarischen Parlament vorgelegt wurden und die Zurückdrängung des übermäßigen jüdischen Einflusses in der Wirtschaft und im Presseleben zum Gegenstand haben, sind ein berechtigter Notwehrakt Ungarns. Das Judentum in Ungarn ist in den letzten 30 Jahren von 211 000 Personen auf 851 378 Personen angewachsen. In der Landwirtschaft sind 10,4 v. H. der Besitzer über 1000 Joch, 60 v. H. der Großpächter und 25 v. H. der Wirtschaftsbeamten Juden, während der Anteil am Bauerntum gleich Null ist und es nur 0,1 v. H. jüdische Anechte gibt. Ueber 45 v. H. aller Händler sind Juden, wobei der Pelz-, Leder-, Holz-, Geflügel- und überhaupt der landwirtschaftliche Produktenhandel sowie andererseits der Textil- und Schuhwarenhandel Prozentfähe zeigen, die bis zu 90 v. H. gehen. Dem entspricht es auch, daß etwa die Hälfte der kaufmännischen Beamten und Angestellten dem Judentum angehört. Fast die Hälfte aller Rechtsanwälte, 34 v. H. der Ärzte, ein Viertel der Tierärzte und 30,4 v. H. der Ingenieure sind

Angehörige des Judentums. Aber erst die städtischen Juden bilden die eigentlichen Stützpunkte der jüdischen Machtpositionen. Bergbau, Industrie, Gewerbe, vor allem aber das ungarische Bank- und Kreditwesen sind weitgehend in jüdischen Händen. 34 v. H. der Bergwerksbesitzer, darunter die größten, 69 v. H. der Selbständigen im Bank- und Kreditwesen sind Juden, und dies trifft auch für 70 v. H. der Verwaltungsratsmitglieder der zwanzig größten ungarischen Aktiengesellschaften zu. Die 18 liberalen Zeitungen in Ungarn weisen unter 435 Redakteuren 327 Juden auf. Das marxistische Parteiblatt hat unter 23 Redakteuren nur vier Nichtjuden. Diese erschreckenden Beispiele könnten noch erheblich erweitert werden. Es ist daher völlig zu begreifen, wenn sich das ungarische Volk gegen die jüdische Ueberfremdung des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens energisch zur Wehr setzt.

An eine Kleinstehernde!

Liebe Frau Helene, schon lange haben wir uns nicht mehr gesehen. Wissen Sie noch? Wir haben damals lange beisammen im Speisezimmer Ihrer großen Vierzimmerwohnung, und Sie standen mir mit Ihrem mütterlichen Rat in einer ziemlich unangenehmen Klemme bei. Sie sind heute noch genau so gut und grobherzig, und ich bin gewiß, ich klopfte nicht vergebens an, wenn ich Sie nochmals um eine gute Tat bitte.

Diesmal handelt es sich nicht um mich. Schauen Sie, da ist ein junges Paar: er — ein kleiner Angestellter, sie — Verkäuferin in einem Gutladen. Ein Paar, bei dessen Anblick das Herz lacht. Jung, gesund und immer froh. Dabei stehen Sie durchaus mit beiden Beinen fest auf der Erde, schauen mutig und kämpferisch allen Widerwärtigkeiten ins Auge und packen herzhaft ihr Leben an, ohne erst beweglich klagend andere um Hilfe zu bitten. Nur in einem sind sie unvernünftig: Sie haben gepard und gepart, alles ist vorhanden, um die Ehe miteinander einzugehen, und da wollen sie durchaus nicht einsehen, daß sie immer und immer noch warten sollen, weil es ihnen seit zwei Jahren schon nicht gelingen will, ein Heim zu finden. Sie rechnen und rechnen. Neubaumwohnung? Nein. Dazu laugt's nicht, und Schulden werden nicht gemacht. Zu den Eltern ziehen, die selbst schon beengt sind? Außerdem: bei bestem gegenseitigem Einverständnis für ein selbständiges junges Paar, das Anspruch auf Achtung innerhalb des Volkslebens verdient, weil es willig ist, mit seiner jungen Kraft diesem Volk zu dienen, ein ungesunder, niederdrückender Zustand! Und, nicht wahr, man muß doch weiter denken. Schließlich erwartet man doch bestimmt Kinder! So bleibt nichts übrig, als weiter den bittenden Gang um eine angemessene Allognung zu gehen. Die besten Jahre gehen ununterbrochen vielleicht dahin, aber — bei all ihrem Lebensmut — gibt es denn für die beiden eine andere Möglichkeit?

Ich würde eine Liebe Frau Helene, seien Sie großmütig! Wie wäre es, wenn Sie endlich die Möglichkeit erwidern, diesem Ehepaar und damit der Volksgemeinschaft durch ein persönliches Opfer einen großen Dienst zu erweisen, indem Sie mutig und entschlossen Ihre große Wohnung mit einer kleineren verlaufen? Wenn Sie den Anfang an machen und dann mit Ihrem beispielgebenden Vorbild in der Frauenchaft und in Ihrem Bekanntenkreis andere in ähnlicher Lage lebende Frauen für dieses eine Volksmutter wahrhaft ehrende Opfer gewinnen könnten? Es gibt noch viele junge, gesunde Ehepaare ohne eigene Wohnung, viele wertvolle linderreiche Familien auf engem Raum, und es gibt noch viele große Wohnungen, die bel autem Wollen freigemacht werden können!

Sie sind erschrocken? Ich weiß, es fällt schwer, sich von liebgewordenen Räumen zu trennen, voll von Erinnerungen an die einstige frohe Zeit eigenen blühenden Familienlebens. Und dann! Die vielen Möbel! Sich einengen! Sich wieder, ungewöhnt! Aber Hand aufs Herz! Haben Sie nicht im stillen schon manchmal über die einsame Veere Ihrer Wohnung geklagt? Gefehnt, weil Ihnen das Reinigen der großen Räume allmählich zu mühselvoll wird? Haben Sie noch nie gedacht, daß Ihre schloßlose große Wohnung angebotene Gäste anziehen könnte? Eine kleine gemütliche Wohnung erspart Ihnen ähnliche Sorgen. Technische Schwierigkeiten? Die sind zu überwinden! Beim Wohnungsamt wird Ihr gemeinnütziges Opfer sicher Verständnis finden, und Ihre Heimatzeitung hilft Ihnen bestimmt bei der Wohnungssuche. Vielleicht ist auch für Sie eher eine Neubaumwohnung erscheinlich?

Sicher: Es gibt Schwierigkeiten, Sie bringen ein Opfer! Aber jeder Ankündige begreift es: Sie bringen es für Ihr Volk, dessen drohender Untergang nur durch Vermehrung seines gesunden Menschenbestandes endgültig gebannt ist. Deshalb greifen wir alle zu und helfen den erblühenden linderreichen Familien, den jungen, gesunden Ehepaaren, wo wir nur können. Mit Ihnen wollen wir gemeinsam kämpfen für die Zukunft unseres Volkes. Es gibt



Neue deutsche Nationalradsporthmannschaft. Für die deutsche Nationalmannschaft fanden im Berliner Riansestadion Radfahrerinnen statt. — Die neue Nationalmannschaft im deutschen Radspori bei der Ehrenrunde. (Schirner-Wagenborg.)

nichts Dringlicheres, es gibt dabei keine Jobs und keine Kleinstehernden. Es gibt nur ein Ziel, das um seine Vollheit kämpft! Es gibt nichts anderes: Entweder wachsen — oder absterben! Sonst war alles andere Erreichte umsonst! Sie als deutsche Frau und Mutter kämpfen mit, und ich sehe schon Ihr gutes Köcheln, wenn Sie Ihr Opfer belohnt sehen durch die frohen Kinderstimmen, die aus Ihren jetzt noch so stillen Räumen dann klingen werden.

Paue r, Stellenleiter im Rassenpolit. Amt, Kreis Züba).

Kunst und Wissenschaft

Wiedersehen mit „Orizri“.

Paul Lindes melodienreiche Operette „Orizri“, die bekanntlich einen stark erotischen Einschlag hat, erlebte im Chemnitzer Opernhaus am zweiten Osterfesttage nach einer fast zehnjährigen Pause vor einem brechend vollen Hause eine fröhliche Welterkehrung. Die Besetzung war — von einer einzigen Rolle abgesehen — für Chemnitz völlig neu. Willy Auerbach hatte die alte Operette in einer Weise ausgestattet, daß man daran seine helle Freude haben konnte. Bei seinen künstlerischen Absichten wurde er vom Felix Koch durch prächtige Bühnenbilder in einer wirkungsvollen Weise unterstützt. Unter der musikalischen Leitung von Dr. Spangnagel wurde eine Aufführung heraufgebracht, die sich sehen lassen konnte und die vom Publikum mit fürwahrlichem Beifall (es gab sehr viel Wiederholungen) aufgenommen wurde, an dem besonders Willy Auerbach als König Magaweme und Jolantha von Wied als Trägerin der Titelpartie im Verein mit Gerd Niemar, Armin Haber, Theo Plant, Luise Voell und Sonja Karzan erheblichen Anteil hatten. Für eine Reihe ausgezeichnete Tänze zeichnete Toni Stein verantwortlich. Hermann Haberland.

Parteilamliche Mitteilung:

Verelnsführerbefprechung. Morgen abend 8 Uhr findet im Stadtkeller die Verelnsführerbefprechung statt. Das Monatsprogramm für Mai soll aufgestellt werden. Der Ortsgruppenleiter.

Zur Jungmädelsübernahme stellen alle Mädels der Gruppe 11 und 12/181 um 10 Uhr am Heim. Die Führerinnen bringen je eine Tadel mit. Viefelotte Reinde — Jise Sandig.

Wetterausichten für Donnerstag. Voraussichtlich etwas milder, aber noch fortdauernde Schauerneigung.

(Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.)

Hauptchriftleiter: Heinz Voigtländer. Vertreter des Hauptchriftleiters und verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst: Heinz Haberland. Verantwortlicher Anzeigelenleiter: Willy Schmidt, sämtlich in Zschopau. Rotationsdruck und Verlag: Wochenblatt für Zschopau und Umgegend, Richard Voigtländer, Zschopau. DA III über 2000. Zur Zeit ist Preisliste 8 gültig.

Fällt Ihnen das Laufen und Stehen schwer?
Senkfluß, Sprunggelenksknickfluß, Frostballen, Hornhaut, Hühneraugen, Krampfadern, Schmorz in Knie und Wade?
Dann kommen Sie am Donnerstag, dem 21. April, von 10—17 Uhr in das Hotel Stadt Wien, Zschopau, Ruf 624.
Kein Vortrag! Nur Einzelberatung durch mich bezw. meine Töchter oder Vertreterin. Unverbindlich sollen Sie sich überzeugen, wie Ihnen das Laufen und Stehen durch meine seit Jahren bewährten Bandagen auch ohne Einlagen u. besondere Schuhe sofort wieder Freude macht. Falls Sie aus irgendeinem Grund nicht in genanntes Hotel kommen wollen, so verlangen Sie den unverbindlichen Besuch in Ihrer Wohnort. — Ich komme auch nach auswärts. Albert Scheilla, Fußorthopädie, Waldenburg.

Für die zahlreichen und wohlwollenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem so schmerzlichen Verlust unseres lieben Enkels, Herrn **Heinrich Robert Emmrich** entgegengebracht worden sind, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Max Steinhilber für seine kostbaren Worte an heiliger Stätte.
Ilma verw. Emmrich nebst übrigen Hinterbliebenen
Zschopau, den 20. April 1938.

Am 21. April 1938, 20 Uhr, findet in der **Gaststätte am Zschopau** **Pflichtabend** der NS-Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk sowie angeschlossener Verbände statt.

Jede Anzeige bringt einen sicheren Erfolg in der gelesensten Heimatzeitung, im **Zschopauer Tageblatt und Anzeiger**

Wundermittel! Intelligente, achtbare Person findet gute Verdienstmöglichkeit. Angebote unter „R. D. 91“ an das Tageblatt erbeten.

Schloß Wilder
Donnerstag mittag **frische hausgemacht. Blut-, Leber-, Trax- u. Jagdwurst**
Zur Teilnahme am Chirurgenkongreß **verreist bis Sonnabend, 23. d. M. Dr. Reinicke**

Berufskleidung in besten Qualitäten für jeden Beruf, zu niedrigen Preisen. **Ernst John Nachf.**

Silbermünzen Altgold - Altgold **Juwelier Such** Chemnitz Harigstr. 14 - Gen. D. II/30048 **1-2 Fuhren Dünger** zu verkaufen **Bergstraße 20** **Rest Eurer Heimatzeitung**

Gesucht wird eine **Neubau-Wohnung** Nähe Zschopau. 2 Zimmer mit Küche u. Bad bevorzugt. Bis ca. 85.— Mk. Angebote abzugeben im Posthaus „Am Zschopau“.



Aus Zschopau und dem Sachsenland

Am 20. April 1938.

Spruch des Tages

Noch einmal auf ich: Keiner hier,
Der mit zum Sturme lauft?
Bei, dann ist's recht, dann steht's bei mir,
Frei auf! Ulrich v. Hutten.

Jubiläen und Gedenktage

21. April.

- 1488 Ulrich v. Hutten auf Burg Stedelberg bei Fulda geb.
- 1756 Der Feldherr und Staatsmann Prinz Eugen v. Savoyen in Wien gestorben.
- 1918 Der Kampfslieger Manfred v. Richthofen fällt bei Salspitz-See.

Sonne und Mond:

21. April: S.-M. 4.51, S.-U. 19.07; M.-M. 0.40, M.-U. 9.18

Eine Schwester schreibt uns:

O Wie vielfältig ist doch Schwesternarbeit! Und wie wenig Menschen wissen darum. Für viele bedeutet die Schwester in Tracht immer noch nur die „Krankenpflegerin“. Sie sind erstaunt, wenn man ihnen erzählt, was alles eine Schwester tut und wo sie überall tätig ist. Ein „Unmöglich“ gibt es einfach nicht im Schwesternberuf!

Wie nötig für die Schwester aber gerade deshalb eine vielseitige, umfassende Ausbildung auf den verschiedensten Gebieten ist, wird jeder Denkende einsehen. Und wie gut haben es da die Versuchswestern heute uns Alten gegenüber, die wir in vieler Beziehung die Ausbildungsmöglichkeiten gar nicht kannten, die heute selbstverständlich sind. Wie häufig standen wir in unserer Pionierarbeit, z. B. auch für unsere Schwesternarbeitsverhältnisse, vor verschlossenen Türen. Nun ist vieles geändert geworden im deutschen Schwesternwesen und wird es immer mehr und mehr werden, nachdem wichtige Organisationsfragen grundlegend geklärt sind und die drei großen Schwesterngruppen — die NS-Schwester, das Deutsche Rote Kreuz und der Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen — dafür Sorge tragen, daß die Schwestern in frischen und guten Tagen der Liebe und des Dankes der Volksgemeinschaft gewiß sein können.

Der Schwesternberuf bringt die Frau, sei es in der Gemeindepflege, im Sanitätsdienst oder auf den weitverbreiteten Arbeitsgebieten des Kranken- und Gesundheitsdienstes, unserem Volk zutiefst nahe und stellt die Schwester — wie den Soldaten — in eine Kampffront, in der um das wertvollste Gut unseres Volkes gekämpft wird: um seine Gesunderhaltung und -gestaltung. Eine große Freude war es für uns, die wir seit Jahrzehnten um die Durchführung eines obligatorischen weiblichen Dienstjahres gekämpft hatten, dasselbe jetzt im Landjahr und im Arbeitsdienst verwirklicht zu sehen. Ist doch für jede Schwesternarbeit, ganz gleich auf welchem Gebiet, das praktische Erlernen Vordringliches, um sofort festen Fuß in der Arbeit zu fassen. Wissen und Können allein machen die „Schwester“ natürlich nicht aus. Wie ein echter Soldat auch nicht nur in kühler Pflichterfüllung seinen Dienst ausführt, sondern befehlt durch die Liebe zu seinem Vaterland, so muß auch die Arbeit der Schwester in der Liebe zu ihrem Volk verwurzelt sein. Wie eine Mutter ihrer Familie mit dem ganzen Einsatz ihrer Persönlichkeit dient, so muß die Schwester es auch der Volksgemeinschaft gegenüber tun. Der einzige Beruf, der den der Schwester überträgt, ist der „Beruf der Mutter“. Und dieser ist es, der in keiner Weise der Schwester verstoßen ist, wie merkwürdigerweise noch immer manche Menschen denken.

Im Gegenteil, niemand wird einmal besser allen Anforderungen einer Mutter und Hausfrau gerecht werden können als die Schwester, die immer schon Mutterdienste an der großen Familie „Volksgemeinschaft“ geleistet hat. Darum, ihr deutschen Frauen und Mädchen, laßt euch nicht umsonst rufen von unserem Volk, das euch braucht. Ihr werdet glücklich machen und glücklich sein.

Schwester Johanna Weiser.

Heute abend Vereidigung

Heute abend 8 Uhr findet, wie bereits gestern mitgeteilt, die Vereidigung auf den Führer statt. Die zu Vereidigenden treten 19.45 Uhr am Gasthaus „Am Zschopauberg“. Die Führer der Gliederungen, Unterabteilungen und angeschlossenen Verbände sind zur Vereidigung herzlich eingeladen.

Goldene Hochzeit

Morgen Donnerstag kann das Ehepaar Oskar Uhlmann, Viktor-Luise-Straße 55, das Fest der goldenen Hochzeit bei heiter körperlicher Frische begehen. Das Ehepaar Uhlmann ist in Zschopau außerordentlich beliebt und bekannt, bezieht es doch schon seit vielen Jahren in der Viktor-Luise-Straße ein Geschäft, das allgemein als „Schwarze Apotheke“ bekannt ist. Die fünf Kinder des Ehepaars sind noch alle am Leben und außerdem ist das Jubelpaar seit nahezu 50 Jahren Leser unseres Blattes!

Veränderung beim Gendarmereiposten

Au Stelle des am 19. April zum Gendarmereiposten Marienberg versetzten Bezirksgendarmereioberwachtmeysters Gollas wurde der Gendarmereioberwachtmeyster Gause, der von der Gendarmereibehörde Ebersbach kommt, nach hier versetzt. Er hat seinen Posten bereits angetreten.

Schulischen Vorkurs

Die nächste Mütterberatungsstunde findet am Freitag, dem 22. April, nachmittags 2 Uhr in der Schule statt.

Wohnit. Kurzschluß im Auto. Infolge Kurzschlusses entstand im Führerhaus eines mit Brethern beladenen Auerbacher Lastkraftwagens auf der Fahrt ein Brand, der das Führerhaus völlig vernichtete. Auch ein Teil der Ladung wurde zerstört.

Zschopaus Pimpfe und Jungmädel wurden aufgenommen

Feierliche Verpflichtung der neuen Hitlerjugendanwärter

Am Vortag des Geburtstages unseres Führers spricht jeweils der Reichsjugendführer von der Marienburg zu den angetretenen Jungen und Mädels im Reich, die ihren ersten Schritt in die Jugend des Führers machten.

1/2 Uhr stellte man sich gestern Dienstag am „Haus der Jugend“ und dann ging es geschlossen nach der Turnhalle der Volkshalle unter Vorantritt des HJ. des Jungvolkes. In der Turnhalle wurde mit dem gemeinsamen Lied „Ein junges Volk steht auf“ die Veranstaltung eröffnet.

Anschließend hörten alle Anwesenden, unter denen sich auch zahlreiche Eltern befanden, die Rede des Reichsjugendführers, die wir auf der zweiten Seite der vorliegenden Nummer veröffentlichen. Der Reichsjugendführer ging auf die Taten der Hitlerjugend ein, um dann zu erklären, daß die Jugend des Führers nicht nach Stand und Herkunft, sondern nach Leistung frage.

Nach der Rede des Reichsjugendführers, die ausklang mit dem Fahnenlied, sprach Hjo Vork zu den 87 Jungmädeln. Ihr seid jetzt, so führte sie u. a. aus, in die Reihen der Mitkämpfer des Führers aufgenommen und ich hoffe,

daß ihr alle nach einem halben Jahr der Probezeit endgültig in unsere Reihen aufgenommen werden könnt.

Führerführer Künzler erinnerte in einer kurzen Ansprache an das Schwörtwort der Pimpfe, daß ein deutscher Junge schnell wie ein Windhund, verschwiegen wie ein Grab und hart wie Kruppstahl sein müßte. Jeder Pimpf habe nach diesen Worten in und außer dem Dienst zu leben. Er sollte durch sein Auftreten Vorbild für andere sein und jeder sollte erkennen, daß der Pimpf demütig sei, sich richtig in Größe und Gange einzuordnen. Er verpflichtete dann die 40 Pimpfe durch Handschlag für die HJ.

Mit den Liedern „Wir tragen das Vaterland“, einem Marsch des HJ. und „Heilig Vaterland“ klang die außerordentlich stimmungsvolle Beisetzfeier aus.

Wieder ist ein Jahrgang eingereiht zum Dienst in der Bewegung. Auch diese Jungen und Mädels werden sich einreihen in die große Volksgemeinschaft und durch das Ehrenkleid der Bewegung dokumentieren, daß sie gleich ihren Eltern bereit sind, für das Deutschland Adolf Hitlers einzutreten.

Alle Soldaten treffen sich

Am 11. und 12. Juni 1938 findet in der alten Garnisonstadt Zwickau das Landestreffen der Angehörigen des ehemaligen Infanterie-Regiments 133 statt.

Der Deutsche Jäger- und Schützenbund in Dresden 1938 ist nunmehr, verbunden mit dem 7. Bundesitag des Deutschen Jägerbundes, als „Tag der Schwarzen Brigade“ auf die Tage vom 27. bis 30. Mai 1938 festgelegt worden. Dem Ehrenausdruck zur Vorbereitung dieser großen Wiedersehensfeier gehören u. a. Reichsführer Künzler, O. Obergruppenführer Schepmann und Bürgermeister Dr. Kuge zu. Auf sämtlichen Ständen der privilegierten Schützenvereine im Schützenhof findet ein allgemeines Bundestreffen statt, die Preisverteilung erfolgt am 29. Mai im Ausstellungspalast.

Reichsfestung zur Uraufführung des Olympiaständes. Der deutsche Rundfunk bringt aus Anlaß der Uraufführung des Olympiaständes am Mittwoch, dem 20. April, von 18.45 bis 19.30 Uhr, eine große Reichsfestung unter dem Titel „Fest der Völker — Fest der Schönheit“.

Erweiterung des Seebienst Ostpreußen. Am 28. April findet der Seebienst Ostpreußen erstmalig das Motorschiff „Vreuxen“ von Pillau bis nach Riel. Neben der Erweiterung des Seebienstes bis Riel werden im Juni Cefel, Riga und Helsing in den Seebienst einbezogen werden.

Kraftfahrzeuge und Anhängerzeichen. Die Reichsstelle für Typprüfung von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen veröffentlicht im „Reichs-Verkehrsblatt“, Ausgabe B, Nr. 15, Richtlinien über die Prüfung und Bekanntheit von Kraftfahrern für Kraftfahrzeuge und Anhänger sowie von Zeichen für das Mitfahren von Anhängern hinter Kraftfahrzeugen.

Kunst und Kultur

Dem Erhalten der „Sigtinskens Madonna“

Die Stadt Reichen hat in ihrem Museum in der ehemaligen Klosterkirche dem Maler Prof. Theodor Krause eine Ausstellung bereitet und einen Mann geehrt, der nicht nur auf künstlerischerem Gebiet große Verdienste hat, sondern auch künstlerhaltend gewirkt hat. Als Maler hat er vor allem aus den Motiven der alten Stadt Reichen und ihrer Landschaft geschöpft. Seine große Einwirkung in das Werk der alten Meister im Bereich mit einer guten handwerklichen Technik bewirkten seine Berufung an die Staatliche Gemäldegalerie Dresden, wo er als Hauptrestaurator unendlich Kunstwerke vor dem Verfall rettete. Er war es auch, der die „Sigtinske Madonna“ der Nachwelt sicherte. — Prof. Krause vollendete im Januar 1938 sein 70. Lebensjahr.

Brand im Wagner-Haus zu Graupa

Nachts geriet die zum Richard-Wagner-Haus in Graupa gehörende Scheune, in der der Künstler seiner Zeit an der Oper „Lohengrin“ geschrieben hatte, in Brand und wurde vollständig eingeeiert. Das benachbarte Richard-Wagner-Haus, in dem sich auch das Wagner-Museum befindet, fing Feuer, konnte jedoch durch das rasche Eingreifen der Wehren erhalten bleiben. Der entstandene Schaden wird auf 10000 bis 12000 Mark beziffert. Die Scheune war nahezu hundert Jahre alt und in ihrem ursprünglichen Zustand bisher erhalten geblieben.

Vogtländische Gesellschaft für Naturforschung

Die Vogtländische Gesellschaft für Naturforschung hält am 24. April ihre Frühjahrsversammlung in Plauen ab. Es werden in Vorträgen die Gegenwartsaufgaben einer deutschen Sternwarte und die eiszeitlichen Säugetiere Sachsens, besonders des Vogtlandes, und ihre Fundstellen behandelt.

Anton-Günter-Denkmal geplant

Die deutschen Volkstumsverbände in Nordböhmen haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, die den Grundstock für ein Anton-Günter-Denkmal schaffen soll. Es ist noch nicht bestimmt, ob ein Steinmal zum Gedächtnis des Sängers des Erzgebirges errichtet wird oder ob ein Günter-Jugendheim oder eine andere Günter-Gedächtnisstätte auf dem Ramme des Erzgebirges entsteht. Nebenfalls soll das Andenken an den toten Dichter in einer würdigen auch die Heimat ehrenden Form wach erhalten werden.

Die Oberlausitz ehrt Wilhelm Friedrich

In Reichenau wurde in ehrender Weise des 75. Geburtstages des Heimatdichters Wilhelm Friedrich gedacht. Im idyllisch gelegenen Waldtheater, das der 1928 verstorbene Dichter selbst mit geschaffen hat, legte der Leiter der „Thalia“, Franz, am Gedlenstein einen Kranz nieder. Neben Darbietungen der Heimatpielführer würdigten herzliche Gedenkworte das Werk des Dichters. Seine Heimatdichtungen haben im Heimatwert Sachsen einen sicheren Hort gefunden. In der Gedenkstunde am Nachmittage sprach der Kreisbeauftragte des Heimatwerkes Sachsen, Fritz R. Böhme, Zittau, über die den Friedrichschen Dichtungen innewohnende natur- und heimatgebundene Kraft.

Großschönau. Die Straße ist keine Rennbahn

Zwei Schulkinder unternahmen auf ihren Fahrrädern auf einer verkehrsreichen Straße eine Wettfahrt. Dabei benutzte eines der Kinder die linke Straßenseite. Der Junge fuhr einem entgegenkommenden Kraftfahrzeug ins Fahrzeug und kam dabei schwer zu Fall. Mit einem Schädelbruch und anderen Verletzungen mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

Zwickau. Todessturz eines Motorradfahrers. In Rintz Hoshoden fuhr der 18 Jahre alte Walter Frieß aus Ortmannsdorf mit seinem Motorrad an einen elektrischen Lichtmast. Er stürzte so unglücklich, daß er sich tödliche Verletzungen zuzog.

Auerbach i. V. Turnvater Mothes 85 Jahre alt. Der in Turnkreisen weit über das Vogtland und Sachsen hinaus bekannte und in Auerbach lebende Turnvater Karl Mothes konnte in unverwundlicher Gesundheit und Mächtigkeits seinen 85. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist Ehrenturnrat des früheren vogtländischen Turnvereins und gehört seit 1873 dem Turnverein in Auerbach an. Er hat sich großes Verdienst um die Turnerei im Vogtland erworben und erscheint noch heute regelmäßig zu den Turnabenden.

Regenfeld i. V. 500jährige Mühle. Die kleine Klopferische Mühle, die einzige größere Mühle in der Gegend, die noch hauptsächlich durch Wasserkraft mit Wasserrädern betrieben wird und die weithin als Dohermühle bekannt war, besteht jetzt 500 Jahre. Möglicherweise steht die Mühle noch länger, doch wird sie am 17. April 1438 zum ersten Mal in einer noch vorhandenen Urkunde erwähnt. Im vorigen Jahrhundert ist in der Mühle auch einige Jahrzehnte hindurch Spinnerei betrieben worden. Die Mühle war anscheinend lange Zeit Erblehen und hat später mehrfach den Besitzer gewechselt. Seit 1863 ist sie im Besitz der Familie Klopfer, die aus der Werdauer Gegend hier ansässig geworden ist.

Plauen. Zahlreiche Bauarbeiten. In Reuth bei Bad Elster entsteht für die im großen Bogen und mit erheblichen Steigungen um den Ort führende Straße eine neue Straßenführung, die vor allem den günstigen Taleinschnitt ausnützt. Eine berüchtigte Kurve verschwindet im Tal des Rainer Baches oberhalb von Mülshausen bei Bad Elster im Zug der Hauptverkehrsstraße Plauen-Radiembad Brambach. Die neue Straße wird das Tal in gerader Linie durchschneiden. In der Mitte des Tales wird eine neue massive Brücke errichtet. In Adorf ist man jetzt dabei, im dritten Bauabschnitt die Elektrizitätsleitung fortzuführen, mit dem man gleichzeitig den Anschluss an das bereits regulierte Städt erreicht.

2. Sächsischer Nachtorientierungslauf

Wesentliche höhere Teilnehmerziffern als im Vorjahr — Zu der für den 23. und 24. April angelegten und von der Motorgruppe Sachsen des RSKV. veranstalteten 2. Nachtorientierungslauf sind insgesamt 212 Rennungen eingegangen. Die Zahl der Rennungen liegt ganz erheblich über derjenigen des Vorjahres, die sich auf 150 belief. Die Meldungen zur Teilnahme verteilen sich wie folgt: RSKV. 139, DDMG. 23, H. 21, H. 17, RSKV. 7, SW. 4, Reichspost 1. Mannschaften starteten 16, während die Zahl der Einzelfahrer 164 betrug.

Herzlicher Glückwunsch zum Geburtstag.



(Weißhild-Wagenberg.)

Führer und Zeit

Zum Geburtstag des Führers.

Ein ausländischer Diplomat sagte einmal: „Ich bin nach Deutschland gekommen, nicht nur, um den Führer des deutschen Volkes zu sprechen, sondern um den Mann zu sehen, den ich als den größten der heutigen Welt betrachte.“ In diesen Worten des ausländischen Diplomaten drückt sich die unbestrittene Tatsache aus, daß Adolf Hitler Deutschland zu einer starken Weltmacht erhoben hat, und daß diese Weltmacht mit ihrer Wehr den Frieden für Europa verbürgt. Kraft ist in Deutschland mit Friedenswillen vereint. Wir brauchen die Stärke des Reiches, um zu verhindern, daß Deutschland zum Spielball fremder Interessen wird. Wir brauchen aber ebenso den Frieden, und wir wollen ihn, weil die Lösung der sozialen Frage nur im Frieden durch die Arbeit langer Jahre zu ermöglichen ist. Das ist das eine, was wir dem Führer danken und weshalb wir ihn lieben, daß er Deutschland zu einer unantastbaren Insel des Friedens inmitten Europas durch die Wiederherstellung der Wehrmacht und Schaffung der deutschen Wehrmacht gemacht hat.

Aber die große Verehrung Adolf Hitlers durch das deutsche Volk ist viel mehr noch in anderem begründet. Vor allem weiß das deutsche Volk, daß der Führer für sich nichts will, sondern das ganze Volk und sein ganzes Schicksal seinem Volk gehören, für das er alles, was er kann, einsetzt. Die Liebe der Nation zum Führer ist tief verwurzelt im rein Menschlichen. Das Volk weiß, wie vorbildlich Adolf Hitler lebt. Das Volk weiß, daß Adolf Hitler die Freuden und Sorgen seiner Volksgenossen innerlich teilt. Ob der Führer durch das Land fährt, um zu sehen und zu helfen, oder irgendwo am kulturellen Leben der Nation teilnimmt, immer und überall, zu jeder Stunde beherrscht das Wohl des Volkes sein ganzes Denken und sein ganzes Handeln. Für sich nichts — für sein Volk alles! Das ist nicht nur der Grundsatz seines Lebens, sondern auch der Inhalt seiner Lebensführung.

Wenn jetzt Adolf Hitler seinen 49. Geburtstag begeht, so begleiten ihn die Glück- und Segenswünsche des ganzen deutschen Volkes, das eben erst in einer grandiosen Volksabstimmung bezeugt hat, daß es wie ein Volk hinter seinem Führer steht, in das nächste Jahr seines Lebens. Diese Glückwünsche sind verbunden mit dem tiefen Dank für das, was Adolf Hitler alles seinem Volk gegeben hat. Sein Leben ist Kampf und Arbeit und Sorge um Deutschland gewesen. Sein zukünftiges Leben wird ebenso Kampf für Deutschland, rastlose Arbeit für die Nation, ständige Sorge um Volk und Reich sein. Das weiß das deutsche Volk, und dafür dankt es ihm von ganzem Herzen. Und wir sehen um uns die gegenwärtigen Früchte dieser unermüdbaren Arbeit herausreifen. Deutsches Blut kam zu deutschem Blut, und Großdeutschland ward geschaffen. Ruhe und Sicherheit herrschen auf den deutschen Straßen, im deutschen Lande. Die Arbeitslosigkeit ist fast verschwunden. Die Maschinen gehen in den deutschen Fabriken auf Volltour, die deutsche Wirtschaft ist im ständigen Aufblühen. Überall geht es vorwärts im deutschen Reich, in friedlicher, ununterbrochener Aufbauarbeit. Und so können wir dem Führer wohl den schönsten Geburtstagsglückwunsch darbringen, wenn wir auch diesmal alle wieder geloben, unermüdet und ohne jemals zu wanken mitzuarbeiten am gemeinsamen Werk. Denn jeder von uns hat eine Aufgabe zu erfüllen, ob er in der Fabrik steht, ob er pflegend seinem Vater das Vieh adringt, ob er am Schweißband des Kontors sitzt oder sonstige Arbeit vollbringt. Jeder der dient mit seinem Schaffen dem gewaltigen Bauwerk, das wir, unserem Führer folgend, für die Jahrtausende gründen wollen: Deutschland.

An Geschenken und Dankreden wird es an keinem Hitlergeburtstag fehlen. Aber wie innig die Verbundenheit zwischen Führer und Volk ist, das zeigte jene deutsche Frau aus der Tschechoslowakei, die zu einem Führergeburtstag heimlich mit ihren letzten Ersparnissen über die Grenze nach Berlin gefahren war, um dem Führer Hülfe zu suchen. Die Frau wartete mit vielen in der Privatanzahl, und als sie dann endlich vor einem Referenten saß, schloffen ihr die Tränen aus den Augen, und sie sagte: „Einmal, als es uns ganz schlimm ging, da hat mein Mann an den Führer geschrieben, weil er ein Kriegsbeschädigter ist und hoch in der Tschechoslowakei lebt, da hat uns der Führer 20 Mark geschickt, und jetzt habe ich gar nichts mehr, ich glaube, er wird auch jetzt wieder helfen!“ Dieses Vertrauen eines einfachen, von der großen Politik und den schweren Sorgen des Führers kaum etwas ahnenden Menschen — ist es nicht der schönste Dank für den Mann, der so sehr um jedes einzelne Gewissen seines Volkes gerungen hat? So wie diese eine deutsche Frau spüren aber wir alle, daß der Mensch Adolf Hitler für uns alle da ist. Adolf Hitler liebt sein Volk und hilft dort, wo er helfen kann, und dieses Volk liebt seinen Führer, weil es weiß, wie sehr er für sein Volk arbeitet und ihm hilft.

Um diese Liebe des Führers zu seinem Volk und des Volkes zu seinem Führer beneidet uns das Ausland. Wir aber sind stolz darauf, daß bei uns in Deutschland so ist. Der Führer hat in einer seiner Reichstagsreden gesagt: „Ich habe in meinem Leben drei ungewöhnliche Freunde gehabt: in meiner Jugend war es die Not, die mich durch viele Jahre begleitete. Als der große Krieg zu Ende ging, da war es das tiefe Leid über den Zusammenbruch unseres Volkes, das mich nun ersatte und mit meinem Weg vordrängte. Seit dem 30. Januar 1933 habe ich als dritten Freund die Sorge kennengelernt, die Sorge für das meine Führung anvertraute Volk und Reich. Sie hat mich seitdem nicht mehr verlassen und wird mich nun wohl begleiten bis an mein Ende.“ Das ist der Führer. Er denkt immer nur an sein Volk. Er denkt nur daran, wie er seinem Volk Arbeit und Brot verschaffen kann. Er denkt stets daran, wie er seinem Volk und Europa den Frieden erhalten kann. Das weiß das deutsche Volk und das dankt es ihm. Und dieser Dank ist dem Führer die schönste Freude seines Lebens, auch an seinem Geburtstag, wenn die Herzen aller Deutschen ihm zusubeln. „Der Führer schenkte uns Arbeit und Brot; / ihm wollen die Herzen wie weihen / und schwören, daß weder Sader noch Rot / uns Deutsche in Zukunft entzweien!“

Zum 20. April befördert

Beförderungen in den Gliederungen der Partei

Zum Geburtstag des Führers sind in der NSDAP und im NSKK die folgenden Beförderungen in den oberen Dienststrängen ausgesprochen worden. In der NSDAP werden die Beförderungen jeweils zum 30. Januar und 1. November vollzogen.

Das geht die Hausfrau an

Soziale Arbeitsbedingungen für Hausgehilfinnen

Der Reichstreuhand der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen teilt mit: Die Verordnung des Reichsausschusses für den Vierjahresplan, Generalverordnungsamt Göring, vom 15. Februar 1938 über das weibliche Pflichtjahr führt den Haushalten in größerem Umfang neue Arbeitskräfte zu. Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuwirken, daß auch bei Ableistung des weiblichen Pflichtjahres im Haushalt ein geordnetes Arbeitsverhältnis vorliegt. Für dieses Arbeitsverhältnis gelten ebenfalls die von mir am 20. April 1937 erlassenen, in Nr. 19/20 des Jahrganges 1937 meiner Amtlichen Mitteilungen abgedruckten Richtlinien für die Regelung der Arbeitsverhältnisse der in einem Haushalt beschäftigten Volksgenossen (Hausgehilfinnen und Hausangestellte). Tiefe Richtlinien bringe ich in Erinnerung mit folgenden Hinweisen:

Für die Lohnzahlung für alle in Haushalten beschäftigten Volksgenossen empfehle ich die Beachtung folgender Richtlinien. (Die Gehälter sind monatlich barlos bei voller Kost und Wohnung):

I. Hausgehilfinnen:	
1. Jugendliche, schulpflichtig	
14 bis 15 Jahre	13,—
15 bis 16 Jahre	14,—
16 bis 17 Jahre	18,—
2. Hausmädchen ohne Kochkenntnis bis zum 20. Lebensjahr über 20. Lebensjahr	20,— 26,—
3. Hausmädchen mit Kochkenntnissen bis zum 20. Lebensjahr über 20. Lebensjahr	25,— 30,—
4. Alleinmädchen, die auch selbst kochen (Einfache Stöße, Einfache Köchin mit Hausarbeit, Wirtschaftlerin für kleinen Haushalt, Stubenmädchen)	35,— bis 40,— 40,—
5. Wirtschaftlerin f. großen Haushalt	50,— an
6. Perfekte Köchin in großem Haushalt	50,— bis 70,—

7. Perfekte Stubenmädchen mit Beschäftigung im Schneidern besgl. auch mit Beschäftigung im Glanzplätten	40,— 50,—
---	--------------

B. Zuschläge:
Vorstehende Sätze erhöhen sich: a) um 10 v. H. für geprüfte Hausgehilfinnen und für Köchinnen; b) um 20 v. H. für Hausgehilfinnen, die zugleich in einem mit dem Haushalt verbundenen Geschäft oder Gewerbe zu arbeiten haben; c) für Hausgehilfinnen, die außer dem Haushalt schlafen, um den hiermit verbundenen Aufwand für Miete und Fahrgehalt, mindestens aber um 6,— Mark.

II. Aufwartungen:
(Die angegebenen Gehälter sind Stundenlöhne; erste Zahl mit Kost, zweite Zahl ohne Kost, das sind die in die Arbeitszeit fallenden Hauptmehlgelten):

Aufwartungen für Privathäushalte	—30	—40
Aufwartungen 14 bis 16 Jahre	—15	—25
Wäscherinnen und Scheuerfrauen	—45	—60
Scheuerfrauen für Malerarbeiten und Klebarbeiten, Teppichkloppen	—45	—60
Aufwartungen für Geschäftsräume, soweit nicht besondere Tarife bestehen	—50	

III. Pflegerinnen: je Tag mit Kost 2,50 bis 3,50
Im Urlaubsfall soll die Entschädigung für ausfallende Kost und Wohnung betragen 1,50 wenn nur Kost ausfällt 1,00

Im Interesse der Klarheit und Ordnung liegt auch eine genaue Lohnabrechnung, in die insbesondere auch die Abzüge für Sozialversicherungsbeiträge aufzunehmen sind. Es ist ratsam, sich hierbei der neuerdings herausgegebenen Abrechnungsbücher zu bedienen.
Hinichtlich der nach den eingangs erwähnten Richtlinien festgelegten Freizeit wird den Hausfrauen empfohlen, den Hausgehilfinnen nach Möglichkeit einmal im Monat einen vollen freien Tag zu gewähren.

In der SS

Der Reichsführer SS beförderte mit Wirkung vom 20. April 1938:

Zu SS-Brigadeführern: die SS-Oberführer Saupert, Hans; Weibel, Graf von, Wilhelm.
Zu SS-Oberführern: die SS-Standartenführer Grigisch, Dr. Erich; Gebhardt, Dr. Karl; Litzmann, Fritz; Dermelpe, Dr. Fritz; Frank, August; Glajel, Alfons; Raumann, Erich; Scheel, Dr. Gustav-Adolf; Wigan, Arpad; Schraunsteiner, Gottfried; Voggenauer, Leo; Dietrich, Hermann; von Petermann, Walter; Zimmermann, Paul.

Im NSKK

Am 20. April 1938 hat der Führer folgende Ernennungen und Beförderungen im NSKK ausgesprochen:
Zum NSKK-Obergruppenführer: NSKK-Gruppenführer Gauselner Josef Bärdele.
Zum NSKK-Gruppenführer: NSKK-Brigadeführer Hans-Helmuth Krenzlin.

Zu NSKK-Brigadeführern: die NSKK-Oberführer Albert Vormann, Leo von Bayer-Schrenberg, Franz Gimminger, Helmut Schiff.
Verteilt wurde der Dienstrang eines NSKK-Brigadeführers dem Parteigenossen Hans Fischböck, Wien für Handel und Verkehr der österreichischen Landesregierung. Beauftragt wurde mit der Führung der Motor-Oberruppe Mitte NSKK-Gruppenführer Heinrich Sauer, unter Enthebung von seiner Dienststellung als Führer der Motorgruppe Döfse.

Wer will Polizei-Offizier werden?

Die Schutzpolizei stellt am 1. Juni und 1. November 1938 Offizieranwärter ein; u. a. werden folgende Bedingungen gestellt: Befreiungsbüchlein einer reichsdeutschen neunklassigen öffentlichen höheren Lehranstalt, Höchstalter am Tage der Einstellung: 23 Jahre, Mindestgröße: 1,70 Meter, bei besonderer sonstiger Eignung 1,68 Meter, beendeter zweijähriger Wehrdienst und Zuerkennung zum Reserveoffizier-Anwärter. Die Ausbildung dauert etwa zwei Jahre.

Es wird empfohlen, sofort bei dem nächstgelegenen Kommando der Schutzpolizei Meldblätter und Fragebogen anzufordern, die über sämtliche Einzelheiten, insbesondere über die Unterlagen, die dem Gesuche beizufügen sind, Auskunft geben. Einreichungstermin ist sofort (spätestens bis zum 10. Mai 1938) einzureichen. Bewerber, die zur Zeit noch ihre Wehrpflicht ableisten, reichen die Gesuche auf dem Wehrnachdienstoffwege in der Zeit von 1. Juni bis 15. Juni 1938 ein. Ueber die Einstellung von Offizieranwärtern der Wasserfahrpolizei erfolgt besondere Bekanntmachung.

Dank an SS und Polizei

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler, erläßt folgenden Aufruf an die SS und Polizei:
Führer und Männer der SS und Polizei!
Ich spreche Euch allen für Eure in den vergangenen Wochen geleistete Arbeit und treue Pflichterfüllung meine Anerkennung aus.
Es lebe der Führer!

H. Himmler,

Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern

Anträge auf Ausbildungsbeihilfen

Der Reichsminister der Finanzen hat bestimmt, daß Anträge auf Gewährung von Ausbildungsbeihilfen für das Schuljahr 1938/39 noch bis zum 30. Juni 1938 bei den Schulen gestellt werden können.

Stückbrief gegen Otto von Habsburg

Gegen Otto von Habsburg, der sich im Ausland befindet, ist vom Landesgericht I Wien wegen Verdachtes des Verbrechens des Hochverrats nach § 68 b, c, begangen im März 1938, ein Stückbrief erlassen worden, der im Rabbinenblatt veröffentlicht ist.

Oesterreichs Dank für die Hilfe

Annahme planmäßiger Ausbau des Winterhilfswerkes im neuen Reichsgebiet

Der Landesleiter der NS-Volkswohlfahrt von Deutschösterreich, SS-Oberführer Langoth, und der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, SS-Oberführer Hilgenfeldt, waren mit ihren engeren Mitarbeitern am Osterdienstag in den Räumen des Hauptamtes der NS-Volkswohlfahrt in Berlin zu einer Arbeitsbesprechung versammelt. In dieser Arbeitsbesprechung wurde die Planung für den Ausbau der Organisation des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes im neuen Reichsgebiet und die Planung der Maßnahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ erörtert. Der Landesleiter der NS-Volkswohlfahrt von Deutschösterreich, SS-Oberführer Langoth, sprach im Namen des gesamten österreichischen Volkes den Dank aus für die sofort eingeleiteten Maßnahmen des Winterhilfswerkes.

Um die geplanten Arbeiten zur Behebung des bei der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich angetroffenen Elends sicherzustellen, ergeht wiederum der Aufruf an das deutsche Volk, weiterhin nach besten Kräften die Maßnahmen der NS-Volkswohlfahrt zu unterstützen, sei es durch Aufnahme eines österreichischen Kindes, eines österreichischen Hitler-Urläubers oder sei es durch Geldspenden, die auf das Sonderkonto Oesterreich einzuzahlen sind. Geldspenden nehmen entgegen alle in der Reichsgruppe Banken und Bankiers zusammengeschlossenen Kreditinstitute, die Volkswirtschaft, die Dienststellen der NSDAP und die Reichsbankanstalten.

230 000 Mittagessen in Steiermark verteilt

Der „Hilfszug Bayern“, der seit 10. April in Steiermark eine überaus segensreiche Tätigkeit durch die Versorgung bedürftiger Volksgenossen mit warmen und kalten Speisen entfaltet hat, kehrte wieder heim, um sich für seinen Einsatz bei der Waise in Berlin vorzubereiten. Er hat in Steiermark 230 000 Mittagessen, 50 000 Brote, 50 000 Würste und 50 000 Portionen Käse ausgegeben, wobei vor allem die Hilfsbedürftigen von Graz und Umgebung bedacht wurden.

Eine Warnung Francos

Gegen gewisse „christliche Demokratien“
Anlässlich des Jahrestages der Gründung der spanischen „Falange Tradicionalista“ hielt Staatschef General Franco eine von allen Senatoren des nationalen Spaniens übertragene Ansprache. Bei seinen Ausführungen zum Außenpolitik wies er darauf hin, daß die Volkswirtschaften der Krieg schon jetzt verloren hätten und daß weiterer Widerstand das Kriegsende nur hinausögern werde. Nationalspanien kämpfe für seine eigene Unabhängigkeit und wünsche mit keinem Lande in Feindschaft zu leben. Die mit den spanischen Volkswirtschaften sympathisierenden Länder sollten aber wissen, daß ihr Verhalten die zukünftigen Beziehungen zum neuen Spanien erschwere. Das Verhalten gewisser „christlicher Demokratien“, die den spanischen Regern noch immer Glauben schenken, sei und bleibe unverständlich. Das neue Spanien werde weder demokratisch noch liberal sein. Es werde durch die im Feldenkampf geschulte Jugend repräsentiert.

Architekturausstellung verlängert

Rochmaliger Besuch des Führers — Bisher über 250 000 Menschen auf der großen Baukunstschau in München
Angesichts des gewaltigen Erfolges der 1. Deutschen Architektur- und Kunsthandwerksausstellung im Haus der Deutschen Kunst in München ist diese einzigartige Schau, die ursprünglich am Ostermontag geschlossen werden sollte, bis einschließlich Sonntag, den 24. April, verlängert worden.
Nicht weniger als 250 000 Volksgenossen und Gäste aus dem Ausland haben seit der Eröffnung die Ausstellung besucht. Vom Karfreitag bis Ostermontag besuchten täglich mehr als 12 000 Personen die Ausstellung. Am Ostermontag verweilte auch der Führer noch einmal in Begleitung von Architekt Professor Speer in den Ausstellungsräumen.

Amis- und Schöffengericht Stichpauer

19. April 1938.

Gefährliche Körperverletzung. (§ 22a des Reichsstrafgesetzbuchs.)

Die mit Spannung erwartete Hauptverhandlung gegen den 51-jährigen Max Hugo De. in Stichpauer fand am Dienstag vormittag unter Zuziehung von Schöffen bei großem Andrang des Publikums vor dem hiesigen Amtsgericht statt. Nach dem Eröffnungsbeschluss wird dem Angeklagten rohe Mißhandlung mit einem gefährlichen Werkzeug an einem bei seinem Sohne in Stellung verstorbenen ist. Ernst D., ein 51 Jahre alter gutmütiger Mensch, der infolge eines schweren Rückenbruchs körperlich etwas behindert war, befand sich seit Herbst 1935 in oben genannter Stellung. Früher war er selbst Erbschneider in Großholzsdorf gewesen, kam aber durch schwere Schicksalsschläge um seinen Besitz, sodas er durch Arbeitslosigkeit sein Leben fristen mußte. Eines Tages im Monat Oktober 1937 früh gegen 8 Uhr vernahm die Umwohner des Gutes an der Waldkirchner Straße einen heftigen Streit. Sie sahen, wie der oben erwähnte D. zwei Dolche an langer Leine führte und von dem hinter ihm hergehenden Angeklagten mit einer Peitsche oder einer sogenannten „Dolchpeitsche“ heftig geschlagen wurde. Es war ein widerlicher, höchst aufregender Anblick. Der Geschlagene schrie „Menschenschinder! Menschenschinder!“ worauf ihm der Angreifer mit „Wusch halten! Wusch halten!“ antwortete. Unaufhörlich sausten die Schläge auf den Kopf und den Rücken des armen Opfers hernieder. Einer der Augenzeugen war so empört, daß er in das Geschäft eindringen und den Röhrling züchtigen wollte, wurde aber von den anderen daran gehindert. Als der Angeklagte sah, daß er von den Leuten beobachtet wurde, ließ er endlich den Kerzman in Ruhe.

Der Angeklagte behauptet, dem D. während seines mehr als zwei Jahre währenden Aufenthaltes auf dem Hofe nichts getan zu haben, die Zeugen müßten sich getäuscht haben. Bei dieser Aussage blieb er während der ganzen Verhandlung.

Es waren nicht weniger denn sieben Zeugen zu vernahmen, drei davon haben die unumstößlichen Mißhandlungen mit angesehen. Besonders erschütternd waren die Aussagen der 51-jährigen Mutter des Ernst D. und seiner Schwester, die die beiden Kinder erzogen, die der Kerzman noch vor seinem Tode erlitt. Aus all den Zeugenaussagen ergab sich unabweislich der Beweis der Schuld des Angeklagten in dem vorliegenden Falle, ja noch darüber hinaus entstand der Verdacht, daß der Angeklagte den D. fortgesetzt mißhandelt habe, ja, daß er gar an den Tod D.s mitschuldig sei. Während dieser Verhandlung gegenüber blieb der Angeklagte bei seinem Besseren, selbst dann, als die Zeugen ihm gegenübertraten.

Der Anwalt weist darauf hin, daß die Beweisaufnahme ein erschütterndes Bild ergeben habe. Man halte es für unmöglich, daß in heutiger Zeit noch ein solch unglaubliches Verbrechen einem Betriebsgenossen gegenüber möglich sei. Aus den Zeugenaussagen sei seine Schuld zweifellos festzustellen, auch fortgesetzte Mißhandlung könne angenommen werden, es könne nur nicht der Nachweis geführt werden, ob D.s Tod eine Folge der Mißhandlungen sei, also Körperverletzung mit tödlichem Ausgang vorliege. Mißbräuche umstände kämen hier nicht in Frage, nur eine erhebliche Strafe könne diese Tat sühnen. Das Gesetz sieht als Mindeststrafe 3 Monate Gefängnis vor, hier müsse man erheblich darüber hinausgehen. In Würdigung aller Umstände beantragt der Vertreter der Staatsanwaltschaft eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten. — Der Angeklagte leugnet auch im Schlusswort weiter, er sei nicht Betriebsführer sondern nur Arbeitskamerad des D. gewesen.

Das Urteil lautet: Der Angeklagte wird wegen gefährlicher Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis förmlich verurteilt.

In der Begründung heißt es unter anderem: Ob sich der Angeklagte der fortgesetzten Körperverletzung schuldig gemacht habe, sei nicht mit zuverlässiger Sicherheit nachzuweisen. Eine harte Strafe sei angebracht mit Rücksicht auf das dem Angeklagten abgehende soziale Verständnis, seine Noth und seine Gleichgültigkeit. Er verdiene kein Mitleid, hier verhalte jede menschliche Regung und deshalb mühen ihm auch mildernde Umstände versagt bleiben.

Timm - Sport - Spiel



Durch Verfügung der Obersten St.-Behörde vom 14. 4. 1938 wird mit Rücksicht auf die durch die Volksabstimmung bedingte starke Quanspruchnahme aller Parteigliederungen, insbesondere der St., die für 24. 4. 1938 festgesetzte Wiederholungsübungen für das St.-Sportabzeichen, auf den 8. Mai 1938 verlegt.

Der Führer des Sturmabannes III/181 gen. Albrecht Sturmabannführer.

Spvg. Chemnitz - VfR. Weißbach 1:1 (1:2).

Bis zur Pause stand die Partie noch vollkommen offen. Gleich zu Beginn der zweiten Halbzeit an legten sich aber die VfRer mächtig ins Zeug, und zogen durch 2 schöne Tore von Emmerich und Wenzel mit 1:4 davon. Die Chemnitzer können nur froh sein, daß die Niederlage nicht höher ausfiel, denn VfR. Weißbach verlor 2 Kilometer! Gegenverhältnis 11:3 für VfR. Weißbach.

Schiedsrichter Doh (Hartman) leitete einwandfrei. Spielvereinigung Chemnitz 5 - VfR. Weißbach 2:2 (1:2).

VfR. Weißbach 1 kom. - 1. St.-St. Stichpauer 1 kom. 0:2 (0:1). Beiderseits wurden keine besonderen Leistungen gezeigt. VfR. Weißbach hatte größtenteils etwas mehr vom Spiel als die Gäste, verstand aber nicht zu zählbaren Erfolgen zu kommen, und mußten den Stichpauern mit 0:2 den Sieg überlassen.

VfR. Weißbach 1 - Tu. Gornsdorf Ref. 5:1 (2:0). Das dritte Oberspiel gegen Tu. Gornsdorf Ref. gestaltete VfR. Weißbach zu einem hohen 5:1-Sieg.

Mit dem Wind als Bundesgenossen eröffneten die VfRer das Spielgeschehen. Wohl zeigten die Gäste ein technisch besseres Spiel, doch dies glichen die VfRer durch Energie und Kampflust aus. In der 7. Minute eröffnete Mittelstürmer Emmerich den Torreigen, und ließ bis zur 79. Minute vier weitere Tore folgen, ehe es den Halbsinken der Gäste gelang, das wohlverdiente Ehrentor zu erzielen. Gegenverhältnis 13:4 für VfR. Weißbach.

VfR. Weißbach Jgd. - Tu. Gornsdorf Jgd. 1:3 (1:2). R. Keller.

Der erfolgreiche deutsche Kurzstreckenradfahrer und Olympiasieger, Toni Merens, hat sich entschlossen, künftig sein Glück als Dauerfahrer zu versuchen. Bereits seinen ersten offiziellen Start als Dauerfahrer konnte er zu einem zweifachen Erfolg gestalten. In S a n a u e r konnte er in zwei Rennen so gute Fahrer wie Schneider, Währöder und Stach hinter sich lassen, während Währöder den Großen Preis gewann, in dem Merens den dritten Platz belegte.

Handel, Wirtschaft und Verkehr

Amstliche Berliner Notierungen vom 19. April

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)
Berliner Wertpapierbörse. Die Aktienbörse nahm den erwarteten ruhigen Verlauf. Kaufinteresse der Rundschau hielt aber überwiegend weiter. Ohne jedoch eine lebhaftere Form anzunehmen. Die Grundstimmung war vorwiegend fest. Am Rentenmarkt war, wie stets am Beginn einer Reichsanleihezeichnung, das Angebot etwas vorübergehend, jedoch blieb es auch diesmal erheblich hinter dem Ausmaß früherer Zeichnungstermine zurück. Das Kursniveau veränderte sich nicht. Am Geldmarkt gab Blankofolgegeld auf 2,75 bis 3 v. H. nach.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Kursabgaben.) Argentinien 0,658 (0,642); Belgien 41,89 (41,97); Dänemark 55,38 (55,50); Dänzig 47,00 (47,10); England 12,405 (12,435); Frankreich 7,842 (7,858); Holland 138,24 (138,52); Italien 13,09 (13,11); Jugoslawien 5,694 (5,706); Lettland 49,10 (49,20); Litauen 41,94 (42,02); Norwegen 62,35 (62,47); Polen 47,00 (47,10); Schweden 63,93 (64,05); Schweiz 57,21 (57,33); Spanien - (-); Tschechoslowakei 8,661 (8,679); Vereinigte Staaten von Amerika 2,480 (2,484).

Berliner Preisnotierungen für Rohstoffe. Die notierten Preise sind amtlich festgesetzte Höchstpreise und gelten bei Stroh für beste Ware, bei Heu für gesunde, trockene, handelsübliche Ware für 100 Kilogramm ab märkischen Stationen frei Waggon in Reichsmark. Bei Lieferung ab Hof des Erzeugers wird für alle Stroharten ein Mindestabschlag von 0,10 Reichsmark je 100 Kilogramm festgesetzt. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 3,10; drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 2,90; drahtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) 3,09; Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 3,16; Roggenlangstroh (mit Bindfaden gebündelt) 2,90; bindfadengepreßtes Roggenstroh 2,90; bindfadengepreßtes Weizenstroh 2,70; Häcksel, handelsüblich, 4,88; Tendenz: fest. Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befehl mit mindwertigen Gräsern 3,00; gutes Heu, gesund und trocken, nicht über 10 Prozent Befehl mit mindwertigen Gräsern 5,00; Luzerne, lose 6,20; Timothy, lose 6,30; Kleber, lose 5,90; Weizengru, lose (Marke) 3,50; Weizengru, lose (Habel) 2,90; drahtgepreßtes Heu 60 Pf. über Notiz. Tendenz: fest.

Radio-Rundschau

Donnerstag, den 21. April.

Deutschlandsender. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 10.00 Gemeinschaftliches Singen. 11.00 Peterhunde. 12.00 Konzert. 13.45 Nachrichten. 14.00 Mitternacht von Zwei bis Drei. 15.00 Wetter, Börse, Marktbericht. 15.15 Ein bunter Meigen fröhlicher Weisen. 16.00 Musik am Nachmittag. 17.00 Das Rad am Samstagabend. 18.00 Ruhe über Grenzen. 18.30 Musikalisches Zwischenspiel. 18.40 Streitspiel durch die Monogole. 19.00 Kurznachrichten. 19.10 ... und jetzt ist Kampfabend! 20.00 Musik am Abend. 21.00 Dem „Roten Kreuz“ zum Gedächtnis. 22.00 Presse, Wetter, Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Zur Unterhaltung. Leipzig. 5.30 Nachrichten und Wetter. 6.30 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Gymnastik. 8.20 Kleine Musik. 8.30 Konzert. 10.00 Gemeinschaftliches Singen. 10.30 Wetter, Tagesprogramm. 11.35 Heute vor ... Jahren. 11.40 Kleine Chronik des Abtags. 11.55 Zeit, Wetter. 12.00 Konzert. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 Konzert. 14.00 Zeit, Nachrichten, Börse. Das Richard-Wagner-Jahr. 15.00 Kleinfestgen aus Finnland, dem Land der hellen Nächte. 15.25 Wo sich die Mütter erholen. 15.50 Brasilien spricht. 16.00 Konzert. 17.00 Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. 18.00 Das Lied von der Sonnenklacht. 18.30 Zwischenspiel. 18.30 „Das Gespenst an der Presse“ und „Der seltsame Hund“. Vorträge. 18.50 Deutsche Erzeugungsabteilung. 19.00 Nachrichten. 19.10 Aus Singspielen und Operetten. 21.00 Mädchen im Wohnzimmer. Funkkomödie. 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport. 22.30 Konzertstunde. 22.50 Volks- und Unterhaltungsmusik.



Copyright 1937 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

49. Fortsetzung.

Klarer, viel klarer als sie dachte er, daß er sie opferte. Aber was ist eine Frau und einer Frau Geschick in solcher Zeit?

Maria aber faßte seine Hand, zog ihn zum Fenster, öffnete es wieder.

„Sehen Sie, Jakob, da am Horizont! Die Schlacht kriecht sich heran wie ein Feuer. Die Scheinwerfer — noch erreichen sie Waldburg nicht. Wie Ihre kalten Finger das Band abstreifen... Sie fühlen alles, was nicht dahin gehört.“

Und hören Sie doch die Geschütze und dies seltsame Kläffen und Heulen und Aiden. Fern und doch nah. Gott im Himmel, haben Sie eben gesehen? Als ob ein Vulkan... Hören Sie? Wie wenn da vorn ein Weltall zerplatzt wäre... Jakob, glauben Sie, Sie kommen hindurch?“

„Ich muß es versuchen“, sagte er leise. Und dann, leidenschaftlich: „Mein ganzes Leben habe ich mit das gewünscht! Einmal etwas, das Sinn hat... Ein großes Ziel, eine wirkliche Tat... Glauben Sie, daß es leicht ist, immer anderer Leute kleine Launen befehligen zu müssen? Nichts anderes zu kennen, als die Wünsche und die Anzüge und die tausend Wünsche der großen Herren, die, nahebei, oft so gering sind? Und ist selbst, wenigstens so halb und halb, ihres Blutes! Denn mein Vater war auch ein Franger; ein uneheliches Kind eines der Grafen bin ich. Und wenn es anders zuginge in der Welt, wäre ich so eine Art Onkel hier. Nun ja, wozu? So oder so — hinein in die Hölle dort! Vielleicht kommt man durch. Vielleicht hat es Zweck. Wer dies hier hat“, und er klopfte auf seine Brust, „und versucht es nicht, der ist ein Schuft.“

Et war hinaus, ehe Maria recht verstand, was er gesagt hatte.

Sie lehnte den Kopf an die dicke Mauer und fühlte die Hände, ganz unwillkürlich. Ergebenheit und dittendes Flehen lag in dieser Gebärde.

Sie starrte in die Nacht hinaus, die von den Geräuschen der Fernen, sich heranwühlenden Schlacht durchdrängt war.

Vielleicht, dachte sie, hätte es doch nicht werden können mit ihm und mir. Gewiß nicht. Er ist Ruffe. Ja, das ist er wirklich. Durch und durch. So sehr Signe auch deutsch ist, oder zu sein schien. Und er ist ein großer Herr und meint es vielleicht ganz anders, als es für mich möglich wäre. Aber wird er nicht — er... Weil er das Blatt nicht mehr hat... Ist es etwas wert, muß er es bald merken. Und dann? Ach, wenn er es doch gar nicht bemerkt! Es ist am Ende so wichtig nicht. Sicher ist es so wichtig nicht. Wie hätte er es sonst verlieren können...? Aber mit einem Male überfiel sie wieder unsägliche Angst. Als ob eine dunkle, unbekannte Gewalt die Hände nach ihr ausstreckte und sie erwürgen wollte. Und als ob es kein Entrinnen, kein Voran, keine Zukunft mehr gäbe für sie... Warum nur?

Rings? Sie hatte ihn nicht aufgegeben, sie hatte ihn ja gar nicht besitzen.

Langsam hingen sich zwei schwere Tränen an ihre Wimpern, fielen auf ihre Wangen, rollten herab und neigten die schmalen Hände, die sie aufstiegen.

Ein großes, stilles Weh zerriff ihre Seele.

Sie starrte in die Nacht hinein. Abschied empfand sie, Abschied von Liebe und Leben.

So stand sie, bis der Morgen heraufdämmerte. Rot, leuchtend, golden kam die Sonne hinter den Baumspitzen empor.

Draußen leuchtete die Schlacht, die keinen Schlaf gekannt hatte... Das Leben im Schloß drunten, das ein paar Stunden den Atem angehalten hatte, wachte wieder auf, reckte sich, gähnte, lärmte.

Hier oben bleiben? Es hielt sie nicht mehr!

Gefahr? Ach Gott!

Sie tat, was sie schon lange nicht mehr gewagt hatte: sie stieg hinunter, wanderte in den Park.

Die Barförs, die vertommen ausliefen, lagen im Hof im Stroh und beachteten sie nicht.

Hektor war auch da. Er stand auf und reckte sich. Dann, ohne Eile und Freude, aber mit der Selbstverständlichkeit der Treue, schloß er sich ihr an.

Sie sahte unwillkürlich in sein Halsband. Nicht wahr, wir haben beide Hunger?, dachte sie und lächelte.

Wie nahe dem Menschen seine Kleinheit rückt, gerade in großer Zeit! Den Magen füllte er immer, auch wenn das Herz schmerzte oder jauchzte. Aber man konnte ihn

beiseiteschieben und ihm zuraunen: Schweig still, Geselle, du bist so wichtig nicht...

Schon war diese Morgenstunde im Park, friedvoll so nahe der Schlacht. Sie suchte eine Bank auf, die sie besonders liebte, setzte sich und lehnte den Kopf zurück, gegen den Stamm des Baumes, unter dem der Sitzplatz angebracht war.

Und nun schlief sie ein. Sehr friedlich schlief sie und auf ihrem bleichen Gesicht lag ein stilles Lächeln.

Draußen am Schloß.

Ein Auto raste auf den Hof. Rings sprang heraus, Weich wie der Tod.

Ein paar Offiziere, die über den Hof gingen, sahen sich verwundert an.

Rings schon wieder zurück? Was wollte denn der? Kann doch nicht schon bei Rennkampfen gewesen sein. Hin? Und wieder zurück?

Unmöglich!

Sie schüttelten den Kopf. Seit jener Szene in der Dachstube des Romanischen Hauses hatte er viele Feinde. Auch bei denen, die gar nicht dabei gewesen waren. Konnte doch wohl den Kameraden etwas anhaben.

Und nun fürzte er wieder hinaus?

War er toll?

Was würde aus ihm werden, wenn er, gar jetzt im Kriege, Pflicht Pflicht sein ließ, um einer Frau willen? Nun, ihnen konnte es einerlei sein!

Rings stand vor dem Großfürsten. Sein Gesicht, das leicht etwas zynisch wirkte, immer voller Spott und Ironie war, sah jetzt zusammengekommen und gestrafft aus.

Er meldete — kurz und ohne jedes Beiwort! —, daß er das wichtige Blatt verloren hatte.

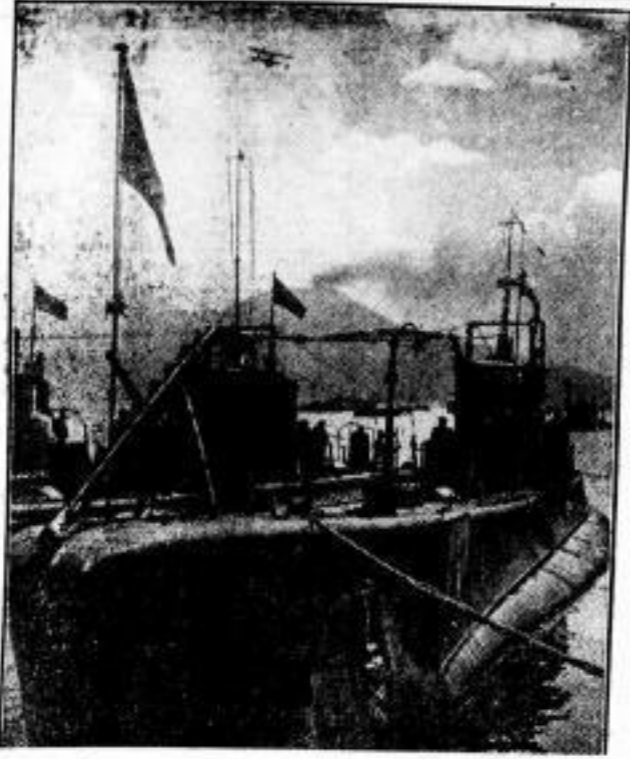
Er war Offizier. Er wußte, was das bedeutete. Er wußte, daß er sich sein Todesurteil sprach.

Gut! Nur daß der Tod nicht jämmerlich sei, nicht feige, nicht klein.

Der Großfürst, noch in mangelhafter Toilette, ohne Frühstück, schrie ihn an: „Verloren? Wie? Wo?“

Rings stand starr. Er wußte es ja nicht. Und was es ahnte... Keiner würde ihm glauben, wie es gewesen war, gestern Abend. Nein und himmlisch, wie in einem Märchen. „Das bringt Sie nach Sibilien, Sie...“

Ein brutales Wort. (Fortsetzung folgt.)



Zum Empfang des Führers eingetroffen. Im Hafen von Neapel sind bereits viele Einheiten der italienischen Kriegsmarine für den Empfang des Führers eingetroffen. Unser Bild zeigt italienische U-Boote am Kai. Im Hintergrund der Vesuv. (Weltbild-Wagenborg.)

Erbitterte Schlacht um Tortosa

Verzweifelter Widerstand der Roten

Um die Stadt Tortosa im Ebro-Delta ist eine erbitterte Schlacht entbrannt, wobei sich die spanischen Bolschewisten zu einem letzten verzweifelten Widerstand aufgerafft haben. Bereits am Montagabend war es den italienischen Legionären im Verein mit Truppen des Generals Garcia Escamez gelungen, die auf dem Südufer des Ebro gelegenen Außenviertel von Tortosa zu besetzen.

Die Schlacht um Tortosa dauerte die ganze Nacht über und wuchs am Morgen zu unerhörter Gewalt an. Starke rote Streitkräfte verteidigten erbittert jedes Haus in den Südvierteln der Stadt auf dem rechten Ufer des Ebro, um den Rückzug der noch auf dem Südufer verbliebenen roten Truppen und Materialtransporte über die Ebrobrücke nach den nördlichen Vierteln von Tortosa zu decken. In der Nacht war zu der motorisierten Legionärskolonie, die als erste die südlichen Außenviertel von Tortosa betreten hat, eine Kolonne der aus dem Süden, von Binaroz her, herandrückenden nationalen Truppen des Generals Valino gestossen. Vereint rückten die nationalen Streitkräfte langsam gegen den heftigen roten Widerstand in die Stadt ein und drängten die Roten allmählich in das Innere der Stadt zurück.

Nationaler Korridor auf 50 Kilometer erweitert

Durch den siegreichen Vormarsch der nationalen Truppen sind die Roten auf dem Südufer des Ebro fast völlig umzingelt. Von Cheria bis Amposta sind jetzt sämtliche Ebrobrücken bis auf die in Tortosa selbst in der Hand der nationalen Truppen. Die Brücke in Tortosa bildet daher

die einzige Rückzugsstraße der Roten über den Ebro-Fluß. Im Nordwesten von Tortosa wurden die Orte Alfara und Dieques von den Franco-Truppen besetzt.

Die nationalen Truppen haben durch ihren gleichzeitigen Vorstoß von Norden und Süden einen großen Teil der noch auf dem Südufer des Ebro stehenden Roten von den Rückverbindungen abgeschnitten und eine riesige Zahl von Gefangenen gemacht. Der von den Nationalen besetzte Küstenstreifen am Mittelmeer ist mehrere Kilometer über Benicarlo bis zur alten Seefestung Peniscola auf 50 Kilometer verbreitert worden.

Bomber versenken rotes Kriegsschiff

Die Navarra-Brigaden haben ihren Vormarsch in den Pyrenäen unterdessen fortgesetzt und sind besonders im Arantal und weiter südlich davon vorgerückt. Dabei wurden wichtige feindliche Stellungen erobert. Die Stadt Vielha wurde besetzt. Sie ist nur noch 30 Kilometer von der französischen Grenzbrücke Pont du Roy entfernt. An der französischen Grenze erwartet man von Stunde zu Stunde das Eintreffen der schnellen motorisierten Vortrupps des nationalen Heeres. Die noch im Gebirge stehenden bolschewistischen Abteilungen sind zum größten Teil abgeschnitten, wenn es ihnen nicht in letzter Stunde noch gelingt, auf Saumpfadern die französische Grenze zu überschreiten.

Die nationale Luftwaffe hat auf das Arsenal des roten Kriegsschiffens Cartagena 80 Tonnen Sprengstoff abgeworfen. Ein rotes Kriegsschiff wurde versenkt und vier weitere schwer beschädigt.

Der „verrückte Streit“ vorbei

Die englische Presse zum Rom-Abkommen

Das englisch-italienische Abkommen wird in der englischen Presse als ein Ereignis von größter Bedeutung angesehen. Man bezeichnet das Zustandekommen der römischen Abmachung als einen Erfolg des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain. Die „Times“ erklärt, daß das Abkommen die Grundlage für die Wiederherstellung und Erhaltung der englisch-italienischen Freundschaft lege. Jetzt sei nichts mehr vorhanden, was irgendeine Spannung im Mittelmeer rechtfertige.

Der „Daily Telegraph“ erwartet, daß nunmehr Verhandlungen für ein französisch-italienisches Abkommen nach dem Muster des britisch-italienischen Vertrages folgen werden. Das Blatt bezeichnet die in Rom erfolgte Regelung als einen „Frieden in Ehren“. Die „Daily Mail“ meint, die große Aufgabe der Befriedung Europas werde durch den Vertrag einen starken Anstoß erfahren. Auch der „Daily Express“ erklärt, daß nunmehr der „verrückte Streit“ zwischen Großbritannien und Italien vorbei sei.

Zurückhaltung Roms gegenüber Paris

Im Gegensatz zu der englischen Presse wird von den italienischen Zeitungen der Schritt, den der französische Geschäftsträger in Rom, Blondel, im Auftrag seiner Regierung unternommen hat, mit scharfer Zurückhaltung verurteilt.

In den französischen Blättern wird das möglich-italienische Abkommen begrüßt. Man will in Paris in ihm den Anstöß für eine weitergehende Verständigung sehen. Dabei ist in gewissen Pariser Kreisen die törichte Hoffnung einer Wiederherstellung der

Strefa-Front, d. h. eines Gebildes, das ausschließlich gegen Deutschland gerichtet war, aufgeteilt.

Jugoslawien spricht von Isolierung Moskaus

In den jugoslawischen Zeitungen wird betont, daß die Vereinigung der europäischen Großmächte die völlige Isolierung Moskaus bedeute.

In der Presse der Vereinigten Staaten von Nordamerika steht man in dem Abkommen einen wichtigen Schritt zur Verablung der europäischen Atmosphäre und stellt Vermutungen an über die Möglichkeit einer Verständigung Frankreichs mit Italien als Vorläufer eines Viermächtepaktes. Die „New York Times“ meinen, daß die Frage der Anerkennung der italienischen Oberhoheit über Abyssinien auch für die Vereinigten Staaten spruchreif sei.

Deutsche Tibet-Expedition

Unter der Schirmherrschaft des Reichsführers

Am 21. April begibt sich die Forschergemeinschaft der deutschen Asienexpedition in Genoa an Bord des Hochgeschwindigkeitsschiffes „Gneisenau“, um noch vor Einbruch der Monsunzeit Indien zu erreichen. Diese großzügig angelegte Expedition steht unter der Schirmherrschaft des Reichsführers, wird ganz im Sinne der Schutzstaffel durchgeführt und wurde von dem Tibetforscher Dr. Ernst Schäfer, der hiermit seine dritte große Forschungsreise antritt, ins Leben gerufen.

Als Teilnehmer der Forschungsreise wurden verpflichtet die Hauptsturmführer Dr. Karl Wenzel als Geograph und Geophysiker, Bruno Weger als Anthropologe und Völkerkundler, Ernst Krause als Entomologe und Filmoperateur und Edmund Geer als technischer Leiter der Gesamtexpedition sowie Hauptsturmführer Dr. Ernst Schäfer als Biologe und Expeditions-

führer. Die Dauer der Forschungsreise wird sich auf etwa 1 1/2 bis 2 Jahre belaufen. Es gilt, die bisher noch fast völlig unbekanntem Gebiete des östlichen Himalajas und der meridionalen Stromschnellen Tibets zu durchforschen. Von Assam aus wird die erste Etappe der Expedition in den Mishmi Hills in Angriff genommen werden.

31 jüdische Geher festgenommen

Sie wollten Boykottbewegung gegen ungewisse Wirtschaft organisieren

Wie amtlich in Budapest mitgeteilt wurde, hat die Polizei 31 Personen festgenommen. Sie hatten versucht, durch Verbreitung von Flugzetteln mit der Aufschrift „Meine jüdischen Brüder“ und „Du hast gesiegt, Israel!“ das Judentum gegen das sogenannte Judentum der Regierung aufzubringen und eine Boykottbewegung zur Lahmlegung des Wirtschafts- und Kreditwesens des Landes zu organisieren.

Gegen die Verbreiter der Flugzettel wurden Strafverfahren eingeleitet. 13 Personen wurden unter Polizeiaufsicht gestellt.

Rundflug über Deutschland

Eine Jagdgruppe der ehemaligen Österreichischen Luftstreitkräfte ist in Berlin eingetroffen. Später hat der kommandierende General der Luftwaffe in Österreich, Generalleutnant Böhr, in Döberitz ein Rundflugprogramm vor der Generallität und dem Generalstab der Luftwaffe vorführen lassen. Nachmittags legte Generalleutnant Böhr im Berliner Ehrenmal einen Kranz nieder.

Die Jagdgruppe wird bis Donnerstag in Berlin bleiben und wird dann einen Rundflug über Deutschland antreten, der sie in den darauffolgenden Tagen über Dresden, Nürnberg nach München führen wird.

Manfred von Richthofen

Am 21. April 1918 endete sein heldisches Fliegerleben.

„Dies werden meine letzten in Eile geschriebenen Zeilen sein. Nehmt meine herzlichsten Grüße. Wenn wir einander nicht wiedersehen sollten, so danke ich Euch aufrichtig für alles, was Ihr an mir getan habt. Ich hinterlasse keine Schulden, sondern habe mir im Gegenteil ein paar hundert Mark gespart, die ich mir mitnehme. Indem ich Euch herzlich umarme, bin ich Euer dankbarer und gehorsamer Sohn und Bruder Manfred.“

Das war des jugendlichen Leutnant Manfred von Richthofens letzter Brief an seine Eltern, als er im August 1914 von seiner Garnison Millisch, wo er bei den dortigen 1. Ulanen Dienst tat, ins Feld ging. Das war so seine Art, äußerlich und innerlich klar und jederzeit bereit, Rechenschaft abzulegen, dabei keinesfalls ein Dackmäuser, sondern ein fröhlicher Mensch, der am Leben hing und seine Freunde dankbar genoss, sich aber nie an sie verlor. So konnte er, gesund an Leib und Seele, der dankbare Sohn seiner Eltern und liebevolle Bruder seiner Geschwister, der treue Kamerad seiner Untergebenen, zu höchstem Ruhm aufsteigen und blieb doch immer der, der er war, der bescheidene Mensch, den sein Erfolg übermäßig und sein Richthofen-Kleinmütigkeit machte. So steht er darum in unserer Erinnerung als der Beste einer, die je für Deutschland in den Kampf zogen, die für das Vaterland sich bis zum Letzten einsetzten. Der Erinnerung an diesen prächtvollen Menschen, der vor 20 Jahren, am 21. April 1918, sein Ende fand, sollen diese Zeilen gelten.

Als begeistertester Soldat durfte Manfred v. Richthofen zu Beginn des Weltkrieges das Schönste erleben, was der Staboffizier sich nur wünschen kann, er ritt selbständig Patrouillen, er karte auf, er zerstörte im Rücken der feindlichen Front wichtige Anlagen. Alles das hörte aber bald auf, als es nach Westen ging und als hier die Fronten erstarrten. Das war nichts für Richthofen, und als er dann hinter der Front sogar den Posten eines Verpflegungsoffiziers erhielt, da griff er zur Selbsthilfe und richtete an seinen höchsten Vorgesetzten selbst die Bitte, zu den Fliegern versetzt zu werden. Sie wurde ihm erfüllt, im Mai 1915 war er als Beobachter ausgebildet und durfte in Gallien die Kämpfe gegen die weidenden Russen mitemachen. Im August 1915 ist er bereits wieder im Westen und trifft nun, da er zu der Erkenntnis gelangt ist, daß ihm die Tätigkeit als Kampfflieger besser liegt, hierfür die nötigen Vorbereitungen. Tagüber fliegt er als Beobachter die Front ab, abends und in der Freizeit schult er, so daß ihm schon nach 25 Schulfügen am 10. Oktober 1915 der erste Alleinflug gelingt. Doch bevor er die Pilotenprüfung bestand, mußte er noch in Deutschland, in Döberitz, weiter

schulen, denn die Prüfung an der Front war — ein Mißerfolg! Richthofen war bei dieser Prüfung durchgefallen. Im Frühjahr 1916 ist er wieder an der Westfront, bei Verdun, am 26. April nennt der Heeresbericht seinen ersten Abschuss. Doch wird Richthofen wenig später an die Ostfront kommandiert, er ist zu einem Bombengeschwader versetzt worden. Hier tritt die für Richthofen entscheidende Wendung ein, der berühmte Fliegerhauptmann Böcke be-



Manfred Freiherr von Richthofen. (Wagenborg-Mechlin)

sucht Richthofens Abteilung und gibt gesprächsweise bekannt, er gehe an die Commune, um in diesem Frontabschnitt die erste Jagdfliegerformation aufzustellen. Das läßt Richthofen aufhorchen, das wäre ganz nach seinem Sinn. Um so glücklicher ist er, als Böcke ihn fragt, ob er zu ihm kommen wolle.

Am 17. September 1916 fliegt Richthofen zu erstemal im Böcke-Geschwader und schießt den ersten ihm anerkannten Gegner im Luftkampf ab. Es geht weiter von Erfolg zu Erfolg, aber schwerste Verluste bleiben nicht aus, kein Wunder, denn die Ueberzahl der gegnerischen Flieger ist gewaltig. Ihr fällt auch Böcke zum Opfer. Auf der anderen Seite werden die Erfolge aber auch voll anerkannt und hoch bewertet, der junge Richthofen, außer der Reihe be-

reits Rittmeister und Führer der Jagdstaffel 11 geworden, wird Ritter des Pour le mérite.

Er war aber nicht nur der hervorragende Kampfflieger, der sich auf jeden Gegner stürzte und todesmutig seine Staffel in den Kampf führte, er war auch der einsichtige Lehrer und Vorgesetzte seiner Untergebenen, die er immer wieder auf das Entscheidende aufmerksam machte, daß es nämlich nicht darauf ankomme, fliegerische Kunststücke zu machen, sondern „mit ist ein schneller Herz, der mähm sein Linkskurve dreht, aber dem Feind aus Leder geht, tausendmal lieber als der eleganteste Looping- und Schwenkflieger aus Johannisthal, den ich nicht über die Front bringen kann.“

Die Zahl seiner Abschüsse wächst, am 27. März 1918 trachtet der kommandierende General der Luftstreitkräfte an den Vater Richthofens: „Heute schoß Ihr Sohn Manfred seinen 71., 72. und 73. Gegner ab. Der 71. Sieg des Rittmeisters rundet die Gesamtzahl der Luftsieger Ihrer beiden Söhne auf 100. In dankbarer Bewunderung beglückwünsche ich mit der Luftstreitkräfte das Elternpaar der in ihren Leistungen so stolzen und in ihrem Wesen so bescheidenen Brüder.“

Bergeblich suchten die vorgesehene Stellen, Richthofen aus der Feuerlinie herauszuholen und ihn zu einem höheren Stabe zu kommandieren, hatten doch die Engländer klar die Gefahr erkannt, die ihrer Fliegerei allein von Richthofen drohte, hatten sie doch ein besonderes Anti-Richthofen-Geschwader aufgestellt, das nur den roten Flieger — Richthofen hatte sein Flugzeug rot anstreichen lassen — zu bekämpfen hatte. Doch Richthofen lehnte alles ab, für ihn kam nur die Jagdstaffel in Frage, darin sah er seine Aufgabe und seinen Dienst fürs Vaterland.

Achtzig Siege hatte er erkämpft und sollte endlich auf Urlaub gehen, die Fahrkarte war bereits bestellt. Da wollte er noch einmal mit seiner Staffel 11 aufsteigen. Schwere Luftkämpfe entwickelten sich, Richthofen schoß den 81. Gegner ab — als die Staffel zurückzog, fehlte Richthofens Maschine, er war gebüchelt! Ein Engländer, Kapitän Brown, hat Jahre später bekanntgegeben, daß er Richthofen abgeschossen habe, als er dann aber an der Leiche des Gegners gestanden habe, da hätte kein Gefühl der Freude aufkommen können, daß dort Richthofen lag, der Größte von allen.

Mit militärischen Ehren hatte den Toten der Engländer beigelegt, erst am 21. November 1925 fand Richthofen seine letzte Ruhestätte in der Seelmatende, dort, wo so viele große Deutsche ruhen, auf dem Zwillingsriedhof zu Berlin. Hindenburg, in der Uniform des Generalfeldmarschalls, erwies ihm die letzte Ehre, ganz Deutschland setzte die Fahnen auf Halbmast, um den Mann zu ehren, den Freund und Feind als einen der Besten anerkannten. O.